

Forum Opferhilfe

Mitgliederzeitschrift
des WEISSEN RINGS
39. JAHRGANG, AUSGABE 3 / 2016

 **WEISSER RING**

Wir helfen Kriminalitätsoffern.

40 Jahre
Opferhilfe

THEMENSCHWERPUNKT

Unsicheres Zuhause: Einbrüche belasten Opfer

OPFERHILFE

**Gewaltsamer Tod
verändert das Leben
einer Familie**

AKTUELL

**Weg der Hoffnung:
1.000 Bäume für 1.000
Kriminalitätsoffer**

KRIMINALPRÄVENTION

**21. Deutscher
Präventionstag
in Magdeburg**

Wir helfen Kriminalitätsoptionern.



So helfen Sie uns helfen:

Mit Ihrer Spende.
Mit Ihrer Mitgliedschaft.
Mit Ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit.

Spendenkonto
WEISSER RING e.V.
Deutsche Bank Mainz
IBAN -DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC -DEUTDE5MXXXX



www.weisser-ring.de
facebook.de/WEISSERRING



Foto: WR/M. Pietrek

Immer mehr Einbrüche in Deutschland

Liebe Leserinnen und Leser,

wer sich in seinem Zuhause nicht mehr sicher fühlt, der befindet sich in einer extrem belastenden Situation: Der ganz persönliche Rückzugsort wird plötzlich zum Ausgangspunkt für Ängste und Unsicherheiten. Viele Opfer erleben diese Gefühle, nachdem bei ihnen eingebrochen wurde.

Neben dem materiellen Schaden, der durch Wohnungseinbruchsdiebstahl entsteht, leiden die Opfer vor allem darunter, dass ihre Intimsphäre durch die Täter so maßgeblich verletzt wurde. Jeder achte Betroffene denkt sogar darüber nach umzuziehen. Dabei wird das Problem des Wohnungseinbruchs von Jahr zu Jahr brisanter – mit 167.136 registrierten Einbrüchen im Jahr 2015 ist die Zahl so hoch wie zuletzt vor 23 Jahren. Umso wichtiger ist es, das Delikt des Wohnungseinbruchs als Tatbestand in das Opferentschädigungsgesetz aufzunehmen. Wie sich der WEISSE RING für die Rechte von Ein-

bruchsoffern einsetzt, ihnen in Not hilft und wie Sie sich vor Einbrüchen schützen können, lesen Sie im Themenschwerpunkt dieser Ausgabe.

Über die Vielfalt der Hilfe, die unsere 3.200 ehrenamtlichen Mitarbeiter bundesweit leisten, erfahren Sie außerdem in der Rubrik Opferhilfe mehr. Dass Sie als Mitglied und Unterstützer des WEISSEN RINGS in bester Gesellschaft sind, zeigt die Rubrik Prominent: Krimi-Autorin Petra Hammesfahr, das Schlagertduo Marianne und Michael und andere Personen des öffentlichen Lebens schildern hier, warum die Unterstützung für Kriminalitätsoffer so wichtig ist und weiterhin bleiben muss.

Roswitha Müller-Piepenkötter,
Bundesvorsitzende



Seite 8

Ein neues und einzigartiges Projekt verbindet Opferhilfe und Naturschutz: Der Weg und Wald der Hoffnung in der Nähe von Kaiserslautern braucht noch Unterstützer.

AKTUELL

- 6 Fachvortrag für junge Mitarbeiter:
Kleine Tropfen, große Wirkung
- 7 Tag der vermissten Kinder
- 7 Jahreskonferenz von Victim
Support Europe

8 Weg der Hoffnung: 1.000 Bäume für 1.000 Kriminalitätsoffer

STIFTUNG

- 11 Umfrage belegt Wichtigkeit des
WEISSEN RINGS für Opfer

Seite 12

Sie dringen in Häuser und Wohnungen ein, zerstören Türen oder Fenster, durchwühlen Schränke und Schubladen und nehmen mit, was sie in die Finger bekommen: Einbrecher schlagen in Deutschland immer häufiger zu.

THEMENSCHWERPUNKT

12 Unsicheres Zuhause: Einbrüche belasten Opfer

- 16 Fünf Tipps für mehr Sicherheit
- 17 Wohnung vor Einbruch schützen

OPFERHILFE

- 18 Wolfgang Winterfeld:
Mehr Mitglieder gewinnen
- 19 Wolf Hinrich Apel:
Frauen und Kinder zuerst



Seite 20

Für Familie Wehrmann beginnt nach dem Tod von Alexandra eine neue Zeitrechnung: Am 25. Juli wird ihre Tochter und Schwester tot am Strand von Juist gefunden. Danach ist nichts mehr so, wie es vorher war.

20 Gewaltsamer Tod verändert das Leben einer Familie

KRIMINALPRÄVENTION

22 21. Deutscher Präventionstag

PROMINENT

24 Interview mit Krimi-Autorin Petra Hammesfahr

26 AUS DEN LANDESVERBÄNDEN

28 DANKE

29 IMPRESSUM

Seite 22

21. Deutscher Präventionstag in Magdeburg: Der WEISSE RING präsentierte sich auf Europas größtem Kongress für Kriminalprävention, unter anderem mit einem Projekt gegen Beziehungsgewalt.

EXPERTEN

30 Interview mit Prof. Dr. Heinz Schöch:
Recht auf Akteneinsicht

31 Rückkehr zur gesetzmäßigen Praxis
beim Akteneinsichtsrecht des
Verletzten

34 DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Hier geht's zum
Online-Magazin



Weiterlesen im Netz – nutzen Sie
das Online-Magazin unterwegs.



Dialogforum in Schwerin: 20 junge Mitarbeiter des WEISSEN RINGS tauschten sich zu den Themen K.O.-Tropfen und Cybermobbing aus. Foto: WR/R. Klawitter

Fachvortrag für junge Mitarbeiter: Kleine Tropfen, große Wirkung

Opfer außer Gefecht setzen: Sogenannte K.O.-Tropfen werden von Tätern vor allem auf Partys genutzt, um junge Frauen und Männer bewusstlos zu machen. Im schlimmsten Fall werden diese dann ausgeraubt oder gar vergewaltigt. Bei einer Veranstaltung in Schwerin informierten sich junge Mitarbeiter des WEISSEN RINGS über K.O.-Tropfen und ihre Folgen.

Die heimtückische Methode, Menschen, die unbeschwert feiern wollen, mit Drogen bewusstlos zu machen, ist eine Straftat, die vor allem junge Personen betrifft. Deshalb informierten sich junge Opferhelfer des WEISSEN RINGS beim Dialogforum 2016 intensiv über diese Thematik. Hierzu hatten die jungen Mitarbeiter des WEISSEN RINGS – bundes-

weit gehören dieser Gruppe rund 350 Ehrenamtliche unter 35 Jahren an – den Experten Wolfgang Seidel eingeladen. Der ehemalige Polizeikommissar aus Sachsen beschäftigte sich intensiv mit dem Thema K.O.-Tropfen und weiß, welche große Wirkung die kleinen Tropfen haben können. „Die Opfer fühlen sich nach der Tat oft hilflos, weil sie durch die Droge selbst nicht genau wissen, was eigentlich mit ihnen passiert ist“, erzählte Seidel in Schwerin. Umso wichtiger sei es deshalb, über die Gefahren von K.O.-Tropfen aufzuklären.

Vor K.O.-Tropfen schützen

Die Teilnehmer des Dialogforums diskutierten mit dem Experten Möglichkeiten, junge Menschen vor

K.O.-Tropfen zu schützen. In Bars und Clubs würden schon jetzt häufig Materialien über die Gefahren aufklären. In Zukunft solle der WEISSE RING an diesen Orten aber noch stärker für das Thema sensibilisieren.

Das Dialogforum des WEISSEN RINGS ist ein Veranstaltungsformat, das ein Mal im Jahr allen jungen Ehrenamtlichen die Gelegenheit zum intensiven Austausch bietet. Neben dem Thema K.O.-Tropfen widmeten sich die Teilnehmer auch dem Cybermobbing. In Arbeitsgruppen stellten sie Punkte für die zielgruppengerechte Ansprache von Lehrern, Eltern und Schülern zusammen, die als Grundlage für neue Vorträge zur ehrenamtlichen Arbeit dienen sollen.

Jahreskonferenz von Victim Support Europe

Mitglieder, Wissenschaftler, Anwälte, politische Entscheidungsträger und Opfer selbst: Bei der diesjährigen Jahreskonferenz von Victim Support Europe (VSE), dem europäischen Dachverband der nationalen Opferhilfeorganisationen, thematisierten Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Bereichen Opferhilfe unter verschiedenen Perspektiven.

Mehr als 220 Personen aus ganz Europa folgten der Einladung von VSE und der niederländischen Opferhilfeorganisation „Slachtofferhulp Nederland“ zur Jahreskonferenz in Utrecht. „Die Themenvielfalt bei den Vorträgen und Workshops haben die Teilnehmer der diesjährigen Konferenz beeindruckt“, sagte Dr. Helgard van Hüllen, Vizepräsidentin von VSE und stellvertretende Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS, während der Konferenz. Terrorismus, Menschenhandel, sexualisierte Gewalt und die Auswirkungen dieser Delikte auf die Opfer standen auf der Tagesordnung. „Für die Zukunft der Opferhilfe sind der internationale Austausch und das gemeinsame Handeln auf europäischer Ebene für die Rechte der Opfer von nicht zu unterschätzender Bedeutung“, so van Hüllen.

An den Vorträgen und Workshops der zweitägigen Konferenz nahmen auch weitere Vertreter des WEISSEN RINGS teil. Neben van Hüllen brachte sich vom Bundesvorstand Petra Klein bei Diskussionen ein. Außerdem mit dabei: Bernd König, Mitglied des Fachbeirates Europa und Internationales, Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer und Barbara Wüsten, Leiterin des Referats Opferechte, Internationales und Ehrenamt im WEISSEN RING.

Entscheidende Faktoren für vermisste Kinder: Zeit und hohe Aufmerksamkeit

Deutschlandweit werden jährlich etwa 100.000 Kinder und Jugendliche als vermisst gemeldet. 99 Prozent von ihnen tauchen innerhalb kürzester Zeit wieder wohlbehalten auf – einige verschwinden für lange Zeit oder gar für immer. Um diejenigen unter ihnen, die Opfer einer Straftat geworden sind, zu retten, spielen Zeit und eine hohe Aufmerksamkeit eine entscheidende Rolle. Darauf machte der WEISSE RING gemeinsam mit der Initiative Vermisste Kinder anlässlich des Internationalen Tages der vermissten Kinder am 25. Mai aufmerksam.

Einschlägige Studien der University of Portsmouth und des US-Bundesstaates Washington zeigen: Wird in den ersten Stunden nach dem Verschwinden eines Kindes eine Notfallmeldung über viele digitale Kanäle hinausgeschickt und eine hohe öffentliche Aufmerksamkeit generiert, hilft das, vermisste Kinder zu retten. Der Faktor Zeit ist in diesen Fällen eines der wichtigsten Kriterien für das Überleben.

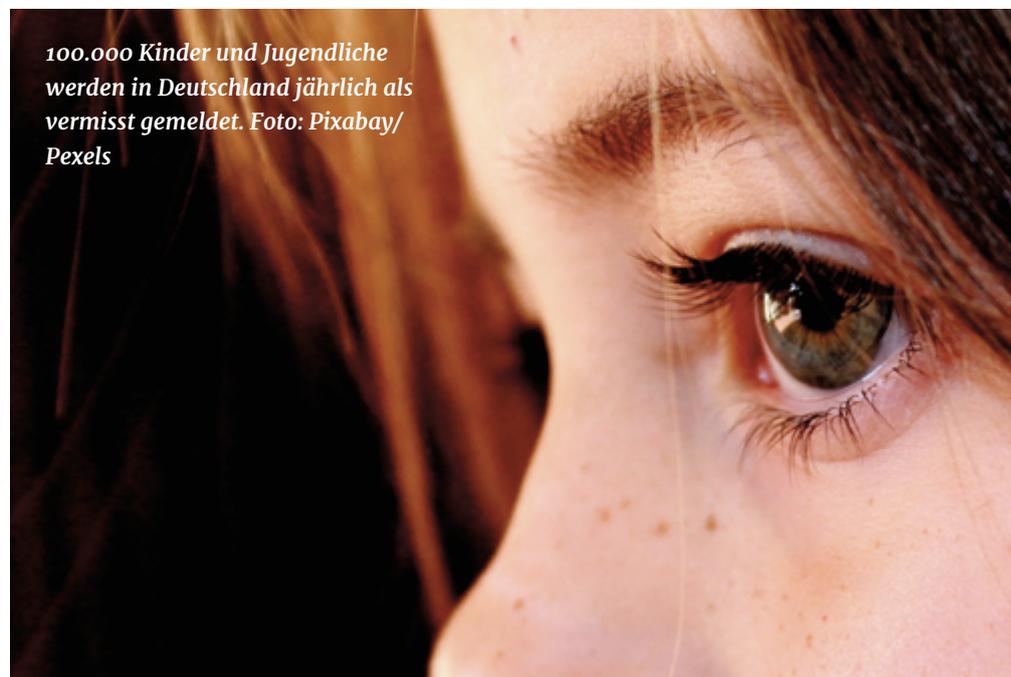
„Es ist unheimlich wichtig, dass sowohl das Umfeld des vermissten Kindes als auch die Behörden schnell

reagieren, um eine breite Öffentlichkeit auf den Fall aufmerksam zu machen“, sagt Bianca Biwer, Bundesgeschäftsführerin des WEISSEN RINGS. Mit Stand vom 1. April 2016 gab es in Deutschland laut Bundeskriminalamt 1.660 Fälle von vermissten Kindern unter 13 Jahren sowie 9.401 Fälle von vermissten Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die ungeklärt sind.

Die Ungewissheit über das Schicksal eines Kindes ist für eine Familie eine extrem belastende Situation. „Wer ein Kind vermisst, hat mit extremen Ängsten und Sorgen zu kämpfen. Der WEISSE RING lässt die Opfer und ihre Angehörigen nicht allein“, so Biwer.

Eltern, deren Kinder infolge einer Straftat vermisst werden, können vom WEISSEN RING unterstützt werden – zum Beispiel mit menschlichem Beistand oder bei Behördengängen. Ist unklar, ob das Verschwinden des Kindes mit einer Straftat zusammenhängt, nimmt der WEISSE RING seine Lotsenfunktion wahr und vermittelt an Partnerorganisationen, zum Beispiel an die Initiative Vermisste Kinder.

100.000 Kinder und Jugendliche werden in Deutschland jährlich als vermisst gemeldet. Foto: Pixabay/Pexels





Anton Müller leitet die Außenstelle Kaiserslautern und ist Verantwortlicher für das Projekt "Weg und Wald der Hoffnung." Fotos: Bildagentur View

Weg der Hoffnung: 1.000 Bäume für 1.000 Kriminalitätsoffer

Ein neues und einzigartiges Projekt verbindet Opferhilfe und Naturschutz: Der Weg und Wald der Hoffnung in der Nähe von Kaiserslautern braucht noch Unterstützer.

Der Schotter knirscht bei jedem Schritt unter den Schuhen. Hier und dort singt ein Vogel, hämmert ein Specht gegen einen Baumstamm. Gerade hat es geregnet, die Luft ist feucht. Es riecht nach Erde und Holz. Dichte Wolken hängen am Himmel, kein Lichtstrahl hat es herunter geschafft auf den kalten Schotterweg, der vom Forstamt Kaiserslautern weg führt, hinein in den Wald. Auf

dem Weg geht ein Mann: langsam, aber zielgerichtet. Das gleichmäßige Knirschen seiner Schritte nimmt Anton Müller gerade nicht wahr. Zu tief in Gedanken ist er in diesem Moment. Die Arme hat er locker hinter dem Rücken verschränkt. Er lächelt leicht – und zu sich selbst, während er den eigenen Gedanken folgt. Dann erreicht Müller eine Lichtung. Ein Steinbrunnen fängt klares Wasser auf, daneben steht eine alte Holzbank. Müller beobachtet die Szenerie. „Das ist ein guter Platz, hier sollte der Weg der Hoffnung beginnen“, sagt er.

Das Projekt Weg und Wald der Hoffnung steht für eine bislang einzigartige Aktion, die Anton Müller als Projektverantwortlicher und Leiter der Außenstelle des WEISSEN RINGS in Kaiserslautern betreut. Birken, Linden, Kastanien und Eichen sollen symbolisch für Kriminalitätsoffer zu jenem Weg und Wald der Hoffnung werden: 1.000 Bäume werden dafür in vier speziell vorgesehene Waldflächen in der Region gepflanzt. Mit der Zeit können die Bäume wachsen und sich entfalten, kann der Wanderweg, auf dem Müller gerade spaziert, zu einer von Bäumen gesäumten Allee werden. Finanziert wird das Projekt durch Spenden: Für je 100 Euro



Lichtung noch trostlos. Zwar stehen links des Weges mächtige Nadelbäume. Rechts aber ist es kahl. Hier und dort hält sich noch ein alter, kranker Baum mühsam aufrecht. Müller lässt die Szene auf sich wirken. „Es braucht Zeit, damit Neues wachsen kann“, sagt er schließlich und geht weiter.

Der Weg zur Burgruine Beilstein ist einer von insgesamt vier Pflanzungsbereichen in der Region, in denen Bäume gesetzt werden. Das Ende der Bepflanzungsphase ist voraussichtlich im April 2017, das Ende der intensiven Pflegephase im Jahr 2020 erreicht. Was beim Projekt zählt, sind Nachhaltigkeit und Behutsamkeit, betont Müller. Mit den neu zu pflanzenden Bäumen wird aufgeforstet: Lücken werden geschlossen, kranke Bäume ersetzt und kahle Stellen im Wald aufgefüllt. Ergänzt wird das Projekt durch Skulpturen, angefertigt von Künstlern der Region.

Die Idee, die Symbolik des Baumes mit der Situation von Kriminalitätsoffern zu kombinieren, war kein Schnellschuss. Das Projekt war und

ist – wie könnte es anders sein – ein Weg, der gedanklich gegangen werden musste. Als Idee, die reifte und im Notizbuch, das Müller auf dem Nachttisch neben dem Bett verwahrt, auf- und weitergeschrieben wurde. Opferhilfe und Wald waren und sind für den 70-Jährigen eine Herzensangelegenheit.

Zum einen ist da der Außenstellenleiter Anton Müller, der in dieser Funktion beim WEISSEN RING bereits seit 1994 unzähligen Menschen in Not geholfen hat, zurück in ein normales Leben zu finden. Zum anderen ist da aber auch der Förster und Waldexperte Anton Müller, der ein Forstamt im rheinland-pfälzischen Otterberg leitete. Blitzschnell kann er im Gespräch Merkmale und Besonderheiten von Baumarten aufzählen oder über Wirtschaftskreisläufe referieren. Trotzdem ist da auch eine emotionale Bindung an Beruf und Ehrenamt, zum Wald und zur Opferhilfe. Als ihm klar wurde, dass seine Außenstelle in diesem Jahr das 1.000 Opfer betreuen würde, waren seine Leidenschaften wieder entfacht. 1.000 Opfer – wie lässt sich dies behutsam und vor

Spendengeld wird ein Baum gesetzt – das Geld fließt direkt in die Opferhilfe des WEISSEN RINGS, leistet aber durch die Pflanzung der Bäume auch einen wertvollen Beitrag zur Wiederaufforstung und zum Erhalt der Wälder. Auch die Stadt und das Forstamt Kaiserslautern tragen das Projekt mit.

Nachhaltigkeit und Behutsamkeit

Anton Müller deutet mit dem Zeigefinger auf eine Stelle neben dem Steinbrunnen, an der in Zukunft eine Informationstafel über das Projekt Auskunft geben soll. Vor dem inneren Auge sieht Müller bereits alles klar vor sich. Aktuell wirkt die



Am Steinbrunnen soll der Weg der Hoffnung beginnen.



Foto: Stefan Behrens

allem im Sinne der Betroffenen öffentlich darstellen, fragt sich Müller. Er brauchte nicht lange, um Bezüge zum Wald herzustellen: 1.000 Opfer – 1.000 Bäume. Der Symbolcharakter der Aktion: Opfer von Straftaten bringen enorme Stärke auf, nachdem ihr Leben erschüttert worden ist. Wie Bäume bleiben sie standhaft, egal, welche äußeren Einflüsse an ihnen zehren – kein Sturm kann sie zu Fall bringen.

Inzwischen hat sich die Wolkendecke aufgelockert, und erste Sonnenstrahlen kämpfen sich durch die Baumkronen. Endlich wird es wärmer und lebhafter im Wald. Die Vögel singen lauter, ein Specht stimmt mit seinem Klopfen in das Lied mit ein. Insekten schwirren umher, im einfallenden Sonnenlicht sind sie gut zu sehen. Anton Müller ist auf seinem Weg zurück zum Forstamt. „Die offizielle Eröffnung des Projektes ist im Oktober geplant“, sagt er. Die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer ist Schirmherrin der Aktion. Die Schauspielerin Isabell Hertel, bekannt aus der RTL-Serie „Unter uns“, sowie der Moderator Jean Pütz unterstützen

„Die Stärke eines Baumes machen seine vielen Wurzeln aus. Sie stützen ihn und geben ihm Kraft, um auch schwere Stürme zu überstehen. Für mich ist der Baum ein schönes Sinnbild für die Unterstützung, die Kriminalitätsoffer durch den WEISSEN RING erfahren. Die Opferhelfer des WEISSEN RINGS spenden Menschen in Not Kraft und Stabilität. Diese Hilfe ist wichtig und förderungswert. Mit 100 Euro kann jeder einen Beitrag dazu leisten, Opfern Kraft zu spenden und zum Erhalt des Waldes beizutragen.“

– Isabell Hertel, Schauspielerin und Projekt-Unterstützerin

das Projekt ebenfalls. Was Müller besonders freut: Auch Opfer von Straftaten sind mit dabei, wenn es im Oktober losgeht. Auch sie wollen symbolisch einen Baum pflanzen und über ihre Erfahrungen sprechen.

Viele Spender erwünscht

Vorbei ist das Projekt nach der Eröffnungsveranstaltung im Oktober aber noch lange nicht. Es wird weitergehen mit Pflanzungen und Kunstaktionen. Müller wünscht sich

viele Spender, die den Weg und Wald der Hoffnung unterstützen. „Das Projekt lebt von dem Engagement der Menschen“, stellt er heraus, als er das Ende des Weges am Forstamt erreicht. Nur noch wenige Wolkenfetzen hängen noch am Himmel. Die Sonne strahlt zur Mittagszeit. „Es ist noch richtig schön geworden“, sagt Müller zufrieden und steigt ins vor dem Forstamt abgestellte Auto.

Spenden helfen!

Wer das Projekt unterstützen und somit zur Opferhilfe und Aufforstung beitragen will, kann eine Spende ab 100 Euro an den WEISSEN RING entrichten.

Deutsche Bank Mainz
IBAN DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC DEUTDE5MXXXX

Verwendungszweck: WEISSER RING: Weg der Hoffnung



Umfrage belegt Wichtigkeit des WEISSEN RINGS für Opfer

Die WEISSE RING Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die politischen Forderungen des Vereins zum Opfererschutz mit qualitativen Forschungsergebnissen und empirischen Untersuchungen zu unterstützen. Deshalb hat sie im August 2015 Experten aus Kriminologie, Soziologie und Psychiatrie mit einem Forschungsprojekt zu den Belastungen von Opfern in Strafverfahren beauftragt. Erste Zwischenergebnisse liegen bereits vor.

„Weil bisher kaum erforscht ist, wie Belastungen für Opfer vermieden werden können, hat die Stiftung Forscherteams der Universitäten Heidelberg, Gießen sowie des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim mit der Studie beauftragt“, sagt Walter H. Bischof, Geschäftsführer der Stiftung WEISSER RING. „Die Studie legt zum ersten Mal den Fokus ausdrücklich auf das Opfer einer Straftat im Ermittlungsverfahren. Ihre Ergebnisse sollen die politischen Forderungen des WEISSEN RINGS wissenschaftlich untermauern“, ergänzt Roswitha Müller-Piepenkötter, Vorsitzende des Stiftungskuratoriums.

Neben der direkten Analyse von Verfahrensakten, neben Expertendiskussionen sowie Einzelinterviews mit Opfern und Angehörigen besteht die Studie auch aus einer Befragung von Opfern, die vom WEISSEN RING betreut wurden. Über 2.000 Fragebogen wurden hierzu verschickt. Aktuell werden die anonym zurückgesendeten Antwortbögen ausgewertet.

„Ich bin begeistert von dieser Umfrage, weil da endlich mal die Opfer gehört werden.“

– Kommentar eines Opfers im Fragebogen

„In der Erhebung stellen die Wissenschaftler Fragen zu den Erfahrungen und Belastungen der Opfer im Ermittlungsverfahren“, so Bischof. „Darüber hinaus können die Probanden Kommentare zu einzelnen Themen im Fragebogen hinterlassen.“

Dabei sei das große positive Feedback für die Opferhilfe des WEISSEN RINGS in der bisherigen Auswertung sehr deutlich geworden. „Merci, dass es Euch gibt!“ oder „Danke für Ihre Hilfe! Ein wichtiger Verein! Großes Lob!“ sind nur ein paar ausgewählte Kommentare zu der Hilfe des WEISSEN RINGS in den Fragebogen.

Mit der Umfrage möchte die Stiftung das Ausmaß der psychischen und sozialen Belastungen erfassen, denen Betroffene im Verlauf einer Ermittlung ausgesetzt sind. Mit den gewonnenen Erkenntnissen sollen Maßnahmen entwickelt werden, um für die Opfer bessere Bedingungen in Ermittlungs- und Justizverfahren zu erreichen. Der Schlussbericht zum Forschungsprojekt wird bis Ende 2016 erstellt. Die Ergebnisse werden im Anschluss an die Auswertung der Öffentlichkeit präsentiert.



*Wer einen Einbruch bemerkt, ist geschockt: Die Wohnung ist verwüstet und persönliche Gegenstände fehlen.
Foto: WR/C. Costard*

Unsicheres Zuhause: Einbrüche belasten Opfer

Sie dringen in Häuser und Wohnungen ein, zerstören Türen oder Fenster, durchwühlen Schränke und Schubladen und nehmen mit, was sie in die Finger bekommen: Einbrecher schlagen in Deutschland immer häufiger zu.

Laut der aktuellen polizeilichen Kriminalstatistik wurden 2015 bundesweit 167.136 Einbrüche gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Wohnungseinbrüche um 9,9 Prozent – damit wurden so viele Einbrüche begangen wie zuletzt vor 23 Jahren. Die Opfer leiden nicht nur unter den materiellen Schäden, sondern auch an den psychischen Folgen.

Der Fall von Sabine Ape zeigt das Ausmaß, den ein Einbruch anrichten kann. Die Nachbarn denken, Sabine Ape habe Handwerker zu Gast. Am Vormittag des 7. September 2015 machen sich Unbekannte an ihrem Haus zu schaffen. Das Einfamilienhaus in Lunestedt in Niedersachsen steht frei, ist umgeben von einem großen Garten. An diesem Vormittag ist niemand zu Hause. Die sechs Kinder sind in der Schule, die alleinerziehende Mutter ist bei einem Termin. Die Nachbarn nehmen kaum Notiz von dem, was sich auf dem Grundstück der Familie zuträgt.

Ein Einbruch mitten am Tag? Diesen Verdacht hegt zunächst niemand, obwohl in Deutschland immer öfter Einbrüche tagsüber stattfinden. Ungehindert können die Täter einen Rollladen an Apes Haus nach oben schieben, die Balkontür aufhebeln und ins Haus der Familie eindringen. Erst Stunden später wird die Familie entdecken, was in ihrem Haus geschehen ist.

„Ich habe meine Kinder von der Schule abgeholt und wollte meine Tochter Sandrina weiter zum Sport fahren. Ich blieb im Auto sitzen, als Sandrina im Haus schnell noch ihre Tasche holen wollte“, erinnert sich die Ape. Die Kleine kommt aus dem Haus zurück zum Auto: „Mama, drin stimmt etwas nicht.“

Mutter Sabine Ape kann nicht fassen, was sie bei der Rückkehr ins Haus entdecken muss. Der Kühlschrank: leer. Die Regale, Schränke und Kommoden: offen stehend und deren Inhalt heraus-



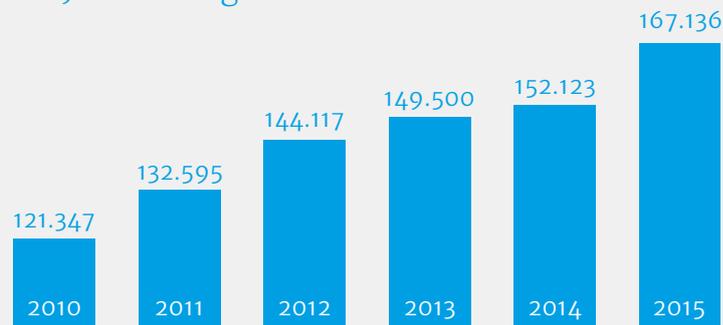
Die Zahl der Einbrüche wächst seit Jahren. 2015 wurden bundesweit 167.136 Einbrüche gemeldet. Foto: Fotolia/sdecoret

gerissen. Handtücher, Kleider, Spielsachen und Schulbücher der Kinder liegen quer im ganzen Haus auf dem Boden verteilt. 140 Quadratmeter Wohnfläche sind komplett verwüstet. „Möbel und Türen waren kaputt, Tapeten heruntergerissen, Steine in der Waschmaschine. Die Täter müssen in blinder Zerstörungswut gehandelt haben“, erzählt die heute 45-jährige Mutter. Welche Gegenstände fehlen, kann sie zunächst gar nicht feststellen. Viel zu groß ist der Schock über den Zustand des Hauses.

„Das Schlimmste war neben dem Chaos und der Zerstörung in jedem einzelnen Zimmer: Die Einbrecher hinterließen Spuren in Form von Urin und Kot an den Wänden und auf den Böden“, sagt Ape. Dies zu erzählen, kostet die Frau auch heute noch Überwindung. „Auch wenn man nichts dafür kann: Man schämt sich für das, was da in den eigenen vier Wänden passiert ist“, sagt sie.

Auch die ehrenamtliche Mitarbeiterin Anneliese Meiners weiß noch, wie schockierend der Zustand der gesamten Wohnung nach dem Einbruch gewesen ist. Zusammen mit Kollege Henning Söchtig kümmert sich Meiners wenige Tage nach dem Einbruch um die Familie Ape. Die Opferhelfer des WEISSEN RINGS in der Außenstelle Cuxhaven haben beide schon oft Einbruchsoffer betreut, aber

Zahl der Wohnungseinbrüche im Jahresvergleich



Quelle: Abus, Polizeiliche Kriminalstatistik 2015, Bundeskriminalamt

das Ausmaß der Verwüstung im Haus in Lunestedt schockiert auch sie. „Der Zustand des Hauses war unglaublich. Nach dem Einbruch konnte dort kein Mensch mehr leben, schon gar nicht eine Familie mit kleinen Kindern“, erinnert sich Meiners. Die Familie muss tatsächlich für vier Monate ausziehen. Ihr Vermieter stellt ihnen eine andere Wohnung für die Übergangszeit zur Verfügung, während er das Einbruchshaus renoviert.



Sabine Ape (Mitte) hat die Unterstützung von Henning Söchtig und Anneliese Meiners nach dem Einbruch sehr geholfen.
Foto: WR/S. Jachens

Jeder Achte, der Opfer eines Einbruchs wird, denkt darüber nach, den Wohnort zu wechseln. Meistens spielen dabei Ängste eine Rolle. Zum einen die Angst, die Täter könnten zurückkehren. Zum anderen belastet die Opfer die Vorstellung, dass Fremde in die Privatsphäre eingedrungen sind, die ganz persönlichen Gegenstände berührt und durcheinandergebracht haben. Der materielle Schaden, der durch den Einbruch entsteht, ist für viele schneller überwunden als der psychische.

Finanzielle Unterstützung

Bei Familie Ape spielen unmittelbar nach dem Einbruch aber neben den Ängsten auch ganz existenzielle Probleme eine große Rolle. „Frau Ape und ihre Kinder leben in bescheidenen Verhältnissen und müssen in ihrem Alltag als große Familie ohnehin viele Herausforderungen stemmen“, weiß Opferhelfer Söchtig. „Warum ausgerechnet dieser Familie so eine Tat wiederfahren muss, das ist auch für uns Helfer schwer zu akzeptieren.“

Die Mitarbeiter der Außenstelle Cuxhaven sind bewegt vom Schicksal der Familie und reagieren schnell. 200 Euro Spenden sammeln sie bei einem Vortragsabend. Außerdem erhält die Familie Ape finanzielle Unterstützung vom WEISSEN RING in Höhe von 3.000 Euro. Damit kann die Mutter das Nötigste für ihren Nachwuchs und sich besorgen: zerstörte oder entwendete Kleidung, Schulbücher, neue Matratzen und Bettwäsche. Als Meiners und Söchtig der Mutter das Geld zusagen, ist sie zu Tränen gerührt. „Das war so eine große Hilfe. Ich war wirklich verzweifelt nach dem Einbruch und wusste nicht, wie es weitergehen soll“, erinnert sich Sabine Ape.

Geliebte Dinge fehlen für immer

Heute, fast ein Jahr nach dem Einbruch, lebt die Familie wieder in dem Haus in Lunestedt. Die zerstörten Türen sind ersetzt, neue bunte Tapetenzieren die Wände, und mühsam hat sich die Familie Möbel und Haushaltsgeräte wieder neu angeschafft. Unwiederbringlich sind für sie persönliche Dinge, die die Einbrecher mitgenommen haben. So zum Beispiel die Taufkerze der sechsjährigen Sandrina. Für die Mutter und ihre Tochter hat die Kerze einen hohen emotionalen Wert. Und ist nicht einfach durch eine neue zu ersetzen. Sie wird bei ihrer Kommunion in ein paar Jahren fehlen. Ihr Verlust wird Sandrina wohlmöglich noch in Zukunft – bei ihrer Hochzeit eines Tages vielleicht – an das traumatische Erlebnis des Einbruchs erinnern.

Das fordert der WEISSE RING

Um Opfern von Wohnungseinbrüchen besser zu helfen, fordert der WEISSE RING, dass auch sie Leistungen nach dem Opferentschädigungsgesetz erhalten. Das Gesetz regelt, wer die Leistungen in Anspruch nehmen kann. Das Opferentschädigungsgesetz verlangt einen tätlichen Angriff, Folgen von rein psychischer Gewalt berechtigen nicht zur Leistung. Untersuchungen zeigen aber, dass Opfer von Wohnungseinbrüchen oft behandlungsbedürftige seelische Belastungen mit Krankheitswert erleiden, die sie in ihrem späteren Leben einschränken. Sich um diese Opfergruppe zu kümmern, muss auch dem Staat ein Anliegen sein.

Geliebte Dinge fehlen für immer, geblieben ist die Angst. Immer noch liegt Sabine Ape oft in der Nacht wach. „Man kommt immer wieder auf schlimme Gedanken. Ist die Tür wirklich abgeschlossen? Und dann schreckt man bei jedem Geräusch auf“, erzählt das Opfer. Mit dieser Belastung durch den Einbruch steht sie nicht alleine da. Jeder Fünfte bis Sechste, der Opfer eines Einbruchs wurde, leidet langfristig unter Ängsten und psychosomatischen Belastungsstörungen. Erschwerend kommt hinzu: Erst vor wenigen Wochen wurde wieder in einem Haus in der Nachbarschaft eingebrochen. Aufgeklärt werden konnte weder der Einbruch bei den Nachbarn noch der bei Familie Ape. Diese Fälle sind keine Einzelfälle: Die Aufklärungsquote bei Delikten mit Wohnungseinbruchsdiebstahl liegt in Deutschland insgesamt bei rund 16 Prozent. Nur drei Prozent der Täter werden verurteilt.

Um mit ihren Ängsten besser fertig zu werden, hat Sabine Ape psychotherapeutische Unterstützung in Anspruch genommen. Auch diese Hilfe haben ihr die Mitarbeiter des WEISSEN RINGS vermittelt. „Ohne den WEISSEN RING hätte ich diese schwere Zeit nicht überstanden“, sagt Ape.

Fünf Tipps für mehr Sicherheit – das rät der WEISSE RING



Abschließen

Wohnungstür nicht nur zuziehen. Schließen Sie ab, wenn Sie gehen!



Fenster zu

Gekippte Fenster sind offene Fenster. Deshalb unbedingt schließen.



Tür sichern

Ein Türspion und ein Schloss mit Sperrbügel bringen Sicherheit.



Licht an

Bewegungsmelder und Licht nehmen Einbrechern den Schutz der Dunkelheit.



Alarm schlagen

Zusätzlich zur mechanischen Sicherung können Alarmanlagen abschrecken.

Wenn Sie selbst einen Einbruch beobachten, rufen Sie die Polizei unter 110.

Empfehlen Sie Betroffenen das Opfer-Telefon des WEISSEN RINGS unter der kostenlosen Rufnummer: 116 006.

Wann wird hauptsächlich eingebrochen?



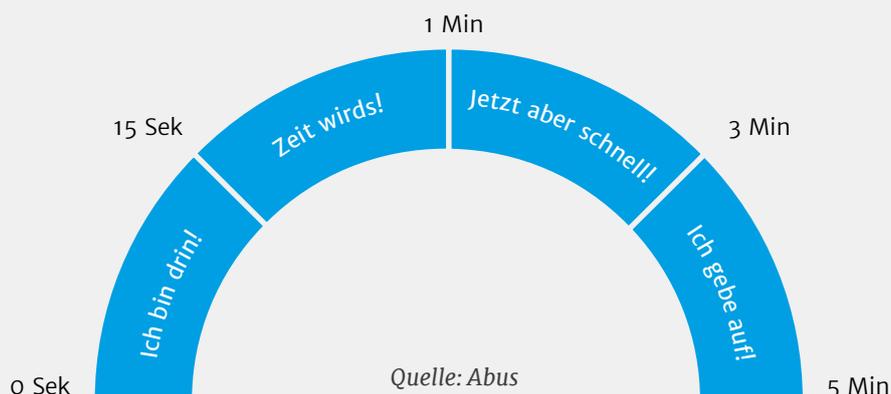
20,3 % aller Einbrüche im Einfamilienhaus



17,3 % aller Einbrüche im Mehrfamilienhaus

Quelle: Abus

Wie lange dauert ein Einbruchsversuch?



Wohnung vor Einbruch schützen

Michael Bräuer, Sprecher der Firma ABUS, einem der führenden Hersteller für Sicherheitstechnik und Kooperationspartner des WEISSEN RINGS, erklärt im Interview, wie die richtige Technik vor Einbruch schützen kann.



Michael Bräuer, Sprecher der Firma ABUS. Foto: ABUS

Herr Bräuer, laut Kriminalstatistik sind die Zahlen bei Wohnungseinbruchsdiebstahl in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich gestiegen. Bei dieser Entwicklung stellt sich die Frage: Können technische Sicherungsmaßnahmen überhaupt vor Einbrüchen schützen?

Dass Präventionsmaßnahmen wirken, belegt trotz der gestiegenen Fallzahlen der hohe Versuchsanteil beim Wohnungseinbruch: So blieb es im Jahr 2015 bei 42,7 Prozent der Einbruchsdelikte beim bloßen Versuch – die Einbrecher konnten ihre Tat

also nicht zu Ende bringen. Die steigenden Versuchszahlen zeigen, dass in den zurückliegenden 15 Jahren der Anteil der vollendeten Einbrüche stetig gesunken ist. Das kann durchaus auf die Verbesserungen der Sicherungsmaßnahmen gegen Wohnungseinbruch zurückgeführt werden, aber natürlich auch auf die Bemühungen der Polizei und Organisationen wie dem WEISSEN RING, die Bevölkerung umfassend zu diesem Thema zu informieren.

Was raten Sie Menschen, die ihr Zuhause besser vor Einbrüchen schützen möchten?

Eine Investition in Sicherheitstechnik kann effektiv schützen. Ein solider mechanischer Grundschutz für ein gewöhnliches Einfamilienhaus ist ab ungefähr 2.000 Euro umsetzbar. Auf zehn Jahre gerechnet, liegt die Investition damit bei rund 15 Euro pro Monat. Noch besser geeignet ist eine Kombination von mechanischer und elektronischer Sicherheitstechnik. Sogenannte mechatronische Sicherheitsinstallationen bilden eine Kombination aus massiven Schlössern und einem Alarmsystem. So wird der Einbrecher durch die Mechanik aufgehalten, während gleichzeitig der Alarm ausgelöst und der Täter unter Druck gesetzt wird.

Wie können Betroffene wissen, welcher Schutz für ihre Wohnung am besten ist?

Da der Schutz gegen Einbrecher immer ganz von der jeweiligen Wohnung oder dem Haus abhängig ist, kann es nicht schaden, Fachleute zu Rate zu ziehen und ein individuelles Sicherheitskonzept zu erarbeiten. Auf unserer Internetseite können Verbraucher einen Vor-Ort-Termin für einen Sicherheitscheck mit einem geprüften Fachhändler vereinbaren. Bei diesen Sicherheitschecks ermittelt der Profi, welche geeigneten Sicherheitsmaßnahmen zur Verhinderung von Einbrüchen ergriffen werden sollten – unverbindlich und kostenlos.

Weitere Informationen zum Thema Einbruchschutz gibt es unter www.abus.com und www.k-einbruch.de.

Mehr Mitglieder gewinnen

Seit 20 Jahren ist Wolfgang Winterfeld in Schwerin für den WEISSEN RING tätig und wird seines Ehrenamtes nicht überdrüssig. Sein Ziel: mehr Mitglieder in Mecklenburg-Vorpommern gewinnen.

Rund 650 Mitglieder hat der WEISSE RING in Mecklenburg-Vorpommern. „Wir brauchen in unserem Landesverband noch mehr Unterstützer“, sagt Wolfgang Winterfeld. Der Leiter der Außenstelle in Schwerin bemüht sich zusammen mit seinen acht Mitarbeitern, noch mehr Mitglieder für den WEISSEN RING zu gewinnen. Keine einfache Aufgabe, aber Winterfeld scheut die Herausforderung nicht. Bei Auftritten in der Öffentlichkeit, bei Gesprächen mit

der Presse und bei Treffen mit Netzwerkpartnern rührt er unermüdlich die Werbetrommel für die Mitgliedschaft.

Finanzielle Hilfen werden geschätzt

Neben der Mitgliederwerbung darf natürlich die Opferarbeit nicht zu kurz kommen. Der 60-Jährige weiß, dass vor allem die finanziellen Hilfen, die der WEISSE RING bereitstellen kann, Menschen in Notlagen helfen und sehr geschätzt werden. Die Außenstelle Schwerin konnte zum Beispiel Jugendlichen, die in einem Jugendtreff Opfer von sexuellen Übergriffen durch den Leiter wurden, mit Geld für Erholungsmaßnahmen

unterstützen. „Für die Jungen und ihre Familien, die Traumatisches durchlebt haben, bietet unsere Unterstützung die Möglichkeit, ihren Alltag zu verlassen und Positives zu erleben“, sagt Winterfeld. „Das ist ganz wichtig für die Opfer und für die Verarbeitung des Erlebten.“

Schnell und unbürokratisch

Mit Ruhe und Ausdauer ist Wolfgang Winterfeld für die Opfer da. Einen Fall auf Opferentschädigung hat er acht Jahre begleitet. Bei einer Frau, die nach einem Überfall dringend Ersatz für die ausgeschlagenen Zähne benötigte, ging der WEISSE RING zunächst in Vorkasse. „Eine schnelle und unbürokratische Lösung hat der Frau damals geholfen“, weiß Winterfeld.

Zusätzlich half Winterfeld der mit der Situation überforderten Frau damit, einen Antrag auf Opferentschädigung beim Versorgungsamt zu stellen. „Die Leistungen mussten vor Gericht erstritten werden. Erst acht Jahre nach der Tat erging ein Urteil des Landessozialgerichts“, erzählt Winterfeld. „Leider müssen die Opfer und wir Helfer da manchmal einen langen Atem haben – aber es ist dann auch gut zu sehen, dass am Ende eine Entscheidung im Sinne der Opfer steht.“



Mit Ruhe und Ausdauer: Wolfgang Winterfeld ist seit über 20 Jahren für Opfer im Einsatz. Foto: WR

Frauen und Kinder zuerst

Oberstleutnant, Mediator, Opferhelfer: Wolf Hinrich Apel hat in seinem Leben viele Ämter angenommen und schwierige Situationen gelöst. In seinen 15 Jahren als Ehrenamtlicher beim WEISSEN RING hat er größtenteils Frauen und Kinder betreut. „Bei Fällen von Kindesmissbrauch geht es ans Eingemachte. Das geht mir immer nah“, sagt Apel.

Der 72-Jährige erinnert sich besonders an einen Fall aus seiner Betreuungsarbeit: Pflegeeltern suchten Rat bei ihm. Die zwei kleinen Mädchen, die seit ein paar Monaten unter ihrem Dach lebten, sollten zurück in die Obhut der leiblichen Eltern. „Die Pflegeeltern wussten, dass den Kindern sexuelle Gewalt angetan worden war – und baten unsere Außenstelle im Westerwald um Hilfe“, erinnert sich Apel. Mithilfe des WEISSEN RINGS wurde dann der Fall ins Rollen gebracht, das Jugendamt informiert und die Polizei eingeschaltet. Die Pflegeeltern traten vor Gericht als Nebenkläger auf – und die Kinder konnten weiterhin bei ihnen leben. „Es ist ein gutes Gefühl, geholfen zu haben“, sagt Apel. Dennoch: Die Gedanken an die Leiden der Opfer können auch zur Belastung werden. „Meine Frau, die selbst in einem sozialen Beruf arbeitet, hilft mir dabei, solche Erfahrungen zu verarbeiten“, so Apel.

Der Westerwälder hat in den vergangenen 15 Jahren Gas für die Opfer gegeben. 2001 baute er die Außenstelle Westerwald neu auf und leitete sie acht Jahre lang. 2011 übernahm er dann kommissarisch die Leitung der Außenstelle Koblenz für vier Jahre. „Führung habe ich in meiner Zeit als Berufssoldat gelernt – und den Umgang mit vielen unterschiedlichen Menschen“, erzählt Apel. Sein



Wolf Hinrich Apel: Der Opferhelfer aus dem Westerwald schöpft in seinem Zuhause Kraft für sein Ehrenamt. Foto: WR / O.Nitz

Geschick, zwischen Personen und Konfliktparteien zu vermitteln, setzt der ausgebildete Mediator auch als Schiedsmann in seiner Verbandsgemeinde ein, um zum Beispiel Nachbarschaftsstreitigkeiten beizulegen.

Soziale Unterschiede beachten

Interessant bei der Leitung von zwei Außenstellen seien die sozialen Unterschiede gewesen. „Die Opfer in der Stadt hatten oft andere Belange“, erzählt Apel. Viel öfter sei die soziale Situation der Opfer aus dem Raum Koblenz prekär gewesen – und finanzielle Hilfe habe eine viel größere Rolle gespielt als bei den Fällen aus dem ländlichen Westerwald. „Doch die psychischen Leiden sind überall gleich groß bei den Opfern“, sagt Apel. Mittlerweile tritt er etwas auf die Bremse, hat die Außenstellenlei-

tungen abgegeben und ist im Westerwald noch als Opferberater tätig.

Neben der Opferarbeit macht sich Wolf Apel aber auch auf andere Art und Weise für den Verein stark. Als Delegierter auf den Mitgliederversammlungen hat er viele richtungweisende Entscheidungen für die Entwicklung des WEISSEN RINGS mitgetroffen. Außerdem bildet er als Referent neue Mitarbeiter des WEISSEN RINGS aus. „Ich habe viele Ehrenämter in meinem Leben ausgeübt, aber in keiner anderen Organisation habe ich ein so gutes Aus- und Weiterbildungssystem erlebt wie beim WEISSEN RING“, sagt Apel. „Ich trage gerne meinen Teil dazu bei.“



Günter Koschig (links) von der Außenstelle Goslar stand dem Ehepaar Barbara und Ernst-August Wehrmann nach dem Tod von Tochter Alexandra zur Seite. Foto: Photogeno/H. Göttert

Gewaltsamer Tod verändert das Leben einer Familie

Es gibt Ereignisse, die das Leben der Betroffenen für immer verändern. Alles dreht sich nur noch um diese eine Begebenheit, und es beginnt eine eigene Zeitrechnung: die Zeit davor und die Zeit danach. Bei Familie Wehrmann beginnt diese neue Zeitrechnung am 25. Juli 2013 – an dem Tag, als ihre Tochter und Schwester Alexandra tot am Strand von Juist gefunden wird. Der Verlust trifft Eltern und Geschwister schwer. Der WEISSE RING und der Zuspruch anderer Menschen helfen der Familie Wehrmann.

„Es gibt da immer noch diese große Lücke“, sagt Barbara Wehrmann. Drei Jahre nach dem Tod ihrer Tochter denkt sie bei vielen alltäglichen Gelegenheiten immer noch: „Das musst du Alexandra erzählen.“ Traurig senkt sich die Stimme der Mutter, wenn sie über ihren Verlust spricht. Der gewaltsame Tod Alexandras lässt die Familie nicht los. Der Verlust ist lebensverändernd und unumkehrbar.

Alexandra ist 23 Jahre, 9 Monate und 6 Tage alt, als ihr das Leben genommen wird. Sie ist eine aufge-

schlossene, lebensfrohe junge Frau. Der Vater Ernst-August Wehrmann beschreibt sie als sehr selbstständig, aber trotzdem familienverbunden. „Selbst als sie in Spanien studierte, haben wir alle regelmäßig mit ihr gesprochen und sie besucht. Wir haben uns ihr immer nah gefühlt“, erinnert sich der Vater. Die Psychologiestudentin jobbt im Sommer 2013 auf der Insel Juist in einer Bäckerei. Am Abend des 24. Juli geht Alexandra mit Freundinnen aus und begegnet in einer Bar Patrick S. Der 24-jährige Kellner arbeitet als Saisonarbei-



ter in einem Restaurant. Alexandra und der junge Mann tanzen ein paar Mal und trinken. Den Freundinnen aber verrät sie beim Feiern, dass sie kein Interesse an dem schwächlichen Mann habe. Warum sie später in der Nacht die Disco mit ihm verlässt, bleibt ungeklärt.

Am nächsten Tag wird Alexandras Leiche am Strand gefunden: mit Sand überdeckt, nackt bis auf einen Schal und mit extrem gespreizten Beinen. Wurde sie vergewaltigt? Rechtsmediziner ermitteln die Todesursache: Die junge Frau wurde gewürgt und erstickte am Sand, der bis tief in Lunge und Magen gedrun-gen war. Spuren auf eine Vergewaltigung werden nicht gefunden.

Vom Urteil enttäuscht

Seitdem kann das Ehepaar Wehr-

mann nicht mehr am Strand spazieren gehen. Nie mehr, sagen sie. Bilder von Sand und Meer rufen bei ihnen Vorstellungen von der Mordnacht hervor, die nicht zu ertragen sind. Kaum zu ertragen sind für die Familie auch die Tage, die sie später vor Gericht verbringen beim Prozess gegen Alexandras Mörder. Patrick S. wird vom Landgericht Aurich zu einer Freiheitsstrafe von sieben Jahren und neun Monaten verurteilt. Das Urteil entspricht nicht dem, was sich die Wehrmanns erhofft haben. Für sie ist der Fall klar: Alexandra ist Opfer eines grausamen und heimtückischen Sexualmordes geworden.

Dankbar für Hilfe

Wäre das Gericht auch zu diesem Schluss gelangt, hätte der Täter eine lebenslange Haftstrafe erhalten. Da aber keine Spermien gefunden wurden, wurde eine Sexualstraftat ausgeschlossen. Andere Hinweise, die nach der Auffassung der Wehrmanns auf die Grausamkeit und die Heimtücke der Tat hinweisen, werden vom Gericht anders bewertet.

Die Verhandlungstage in Aurich und später in der Revision vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe sind für die Familie sehr belastend. Und das Urteil, das sich die Wehrmanns für Alexandra wünschen, wird nicht gesprochen. Auch die Richter der höheren Instanz heben das Urteil nicht auf. Uwe Hoffmann, Mitarbeiter der Außenstelle des WEISSEN RINGS in Goslar, steht der Familie in dieser Zeit bei. „Nach so einem schrecklichen Ereignis ist der Gang ins Gericht und der ganze Umgang mit der Situation menschlich eine Herausforderung“, sagt der Opferhelfer heute.

Die Wehrmanns sind dankbar für die Hilfe, die sie vom WEISSEN RING erhalten. Schon unmittelbar nach Bekanntwerden des Todes von Alexandra in ihrer Heimat im niedersächsischen Clausthal-Zellerfeld stehen Mitarbeiter der Außenstelle

Goslar der Familie mit Trost und Rat zur Seite. Außenstellenleiter Günter Koschig berät die Familie im Umgang mit der Presse. „Herr Koschig hat immer wieder angerufen, sich für uns engagiert und uns auch moralisch gestützt. Dies und auch der Beistand bei den Verhandlungstagen hat uns allen sehr geholfen“, erinnert sich Barbara Wehrmann. Auch Anträge auf Opferentschädigung stellen die Angehörigen von Alexandra mithilfe der Mitarbeiter des WEISSEN RINGS. Ernst-August Wehrmann erhält daraus bereits eine Rente, die Anträge für Mutter und Geschwister laufen noch. „Auch bei diesem bürokratischen Akt ist es gut, dass uns der WEISSE RING den Rücken stärkt“, so der Vater.

Über das Opfer sprechen

Die tiefen Wunden, die die Straftat in das Leben der Wehrmanns gerissen hat, bleiben. Die Hinterbliebenen nennen sich selbst die „Restfamilie“ – der Rest, der nach Alexandras Tod übrig geblieben ist. Kraft gibt ihnen in ihrer Situation ihr Umfeld. „Die Leute nehmen wirklich Anteil. Das tut gut. Und uns hilft es, über Alexandra und ihr Leben zu sprechen.“



*Alexandra Wehrmann wurde im Alter von 23 Jahren getötet. Der WEISSE RING stand ihrer Familie bei.
Foto: privat*

Deutscher Präventionstag: Praxis, Politik und Wissenschaft zusammenführen

Auf Europas größtem Kongress für Kriminalprävention präsentieren sich Organisationen mit ihrer Arbeit, referieren Experten über Fachthemen und tauschen sich Interessierte aus. In diesem Jahr fand der 21. Deutsche Präventionstag in Magdeburg statt. Auch der WEISSE RING nutzte den Kongress, um seine Aktivitäten und Programme in Sachen Kriminalitätsprävention darzustellen.

„Präventionsarbeit wird heute zunehmend global gedacht und lokal umgesetzt“, sagt Dr. Wiebke Steffen. Steffen steht an einem Stehtisch am Stand des WEISSEN RINGS zwischen Flyerständen und Roll-ups und führt Gespräche mit Mitarbeitern der Opferhilfeorganisation und Standbesuchern auf dem 21. Deutschen Präventionstag. Die Kriminologin und Vorsitzende des Fachbeirates Kriminalprävention des WEISSEN RINGS schätzt den Austausch bei dieser wichtigen Netzwerkveranstaltung. Über 200 Aussteller und 500 Referenten zeigen an zwei Ausstellungstagen auf dem Messegelände Magdeburg die Vielfalt der Kriminalprävention. „Die vielen Projektpräsentationen aus ganz Deutschland und Europa, die zeigen, wie viele Möglichkeiten der Präventionsarbeit es gibt, erweitern den eigenen Horizont“, so Steffen. „Ich finde es wichtig, immer wieder über den eigenen Tellerrand zu schauen.“ Die anderen Personen am Stehtisch nicken zustimmend.

FairPlay in der Liebe

Um sie herum herrscht ein munteres Treiben. Besucher blättern in Broschüren, Vertreter des WEISSEN RINGS informieren Interessierte zur



Deutscher Präventionstag in Magdeburg (v. l.): Peter Lunckshausen, Sprecher der Präventionsbeauftragten beim WEISSEN RING, und Rüdiger Buhlmann, Landesvorsitzender von Sachsen-Anhalt. Foto: DPT/R. Weigel

Kriminalprävention aus Opfersicht. Auch Peter Lunckshausen, Sprecher der Präventionsbeauftragten des WEISSEN RINGS, nutzt den Kongress, um das Projekt „FairPlay in der Liebe“ vorzustellen. Dieses will Beziehungsgewalt verhindern und wendet sich an Kinder und Jugendliche. „Junge Menschen müssen mit Konzepten gegen Gewalt in einer Lebensphase erreicht werden, in der sie erste Beziehungen eingehen und gesellschaftliche Rollenbilder entwickeln“, sagt Lunckshausen. Im Rahmen des Projektes arbeiten ehrenamtliche Mitarbeiter des WEISSEN RINGS in Hamburg mit Mädchen und Jungen ab der siebten Klasse zusammen. Mit Rollenspielen, Übungen und Gruppengesprächen regen sie dazu an, Geschlecht-

erollen und Verhaltensweisen in Liebesbeziehungen zu reflektieren. „In Familien leiden Kinder unter Gewalttätigkeiten wie Tritten, Schreien oder psychischer Erniedrigung ganz besonders“, erzählt Lunckshausen. Deshalb nimmt der WEISSE RING den diesjährigen Präventionstag auch zum Anlass, um Schulen aufzufordern, das Thema Beziehungsgewalt fest in die Lehrpläne zu integrieren, um Kinder und Jugendliche vor Schaden zu bewahren.

Während Lunckshausen noch über seine Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen und dem sensiblen Thema Beziehungsgewalt spricht, zieht wenige Meter neben ihm ein Mann mit Hut einem anderen Herren

unbemerkt das Portemonnaie aus der Hosentasche. Taschendiebstahl auf dem Deutschen Präventionstag? Ja, aber inszeniert: Der Trickdieb Archie Clapp handelt im Auftrag des WEISSEN RINGS.

Vorsicht vor Taschendieben

Mit den Worten „Komm, ich zeig’ dir mal einen Trick!“ hat der Aktionskünstler sein Opfer angelockt. Rüdiger Buhlmann, Vorsitzender des WEISSEN RINGS in Sachsen-Anhalt, weiß zwar um die Identität und Aufgabe von Archie Clapp heute, ist aber trotzdem verblüfft von seinen Tricks. Mit einer Münze, die der Trickdieb mit blitzschnellen Bewegungen von Hand zu Hand, hinter seinem Rücken und in die Hand seines Gegenübers wechseln lässt, lenkt er Buhlmann ab. Während die Aufmerksamkeit des Landesvorsitzenden auf der Münze liegt, bemerkt er tatsächlich nicht, wie der Trickdieb ihm die Gegenstände aus den Taschen zieht. Buhlmann zeigt sich beeindruckt: „Es ist wirklich faszinierend zu sehen, wie schnell man bestohlen werden kann, wenn man unaufmerksam ist.“ Umso wichtiger sei es deshalb, die Menschen immer wieder für das Thema Taschendiebstahl zu sensibilisieren, meint der Landesvorsitzende.



Trickdieb Archie Clapp zeigt, wie leicht es Taschendiebe haben, wenn ihre Opfer abgelenkt sind. Foto: WR

Direkt neben dem Stand des WEISSEN RINGS zieht außerdem eine neue Ausstellung die Aufmerksamkeit vieler Besucher auf sich. Unter dem Titel „Zeig Zivilcourage“ rufen Personen des öffentlichen Lebens aus Sachsen-Anhalt dazu auf, nicht wegzusehen, wenn eine Straftat passiert – unter ihnen zum Beispiel Landesbischöfin Ilse Junkermann und Innenminister Holger Stahlknecht.

Gemeinsam mit der Stadt Magdeburg und anderen Kooperationspartnern hat die Außenstelle Magdeburg unter der Leitung von Gudrun Schulz die Ausstellung auf die Beine gestellt. Vorbild war dabei die Goslarer Zivilcouragekampagne, die ebenfalls von Vertretern des WEISSEN RINGS initiiert wurde und mittlerweile über 90 prominente Fürsprecher hat. Die Ausstellung in Magdeburg zeigt 27 Personen, die sich für Zivilcourage einsetzen.

Auch Dr. Wiebke Steffen wirft noch einen Blick auf die Ausstellung, bevor sie vom Stand des WEISSEN RINGS zum nächsten Vortrag aufbricht. „Auf dem Präventionstag werden Praxis, Politik und Wissenschaft rund um das Thema Kriminalprävention zusammengeführt. Ich bin jedes Jahr wieder neu begeistert von diesem Kongress“, sagt Steffen.

Dr. Wiebke Steffen, Vorsitzende des Fachbeirates für Kriminalprävention, kann sich jedes Jahr neu für den Kongress begeistern. Foto: WR



Im Interview: Krimi-Autorin Petra Hammesfahr

An ihrem Schreibtisch zu Hause entwickelt Petra Hammesfahr ihre Kriminalgeschichten. Dabei will die Bestsellerautorin ihren Lesern mitreißende Erzählungen voller Spannung bieten, ohne mit der Beschreibung von Gewaltexzessen und blutigen Details zu schocken. Im Interview mit „Forum Opferhilfe“ erzählt die Autorin von Romanen wie „Fremdes Leben“ und „An einem Tag im November“, welche Rolle die Opfer in ihren Büchern und im wahren Leben spielen.

Frau Hammesfahr, seit vielen Jahren widmen Sie sich dem Schreiben von Kriminalromanen. Was fasziniert Sie so sehr am Krimi?

Ich liebe die Spannung, die von Verbrechen ausgeht. Die Faszination des

Krimis liegt für mich in dem Spannungsfeld von Macht und Machtmissbrauch. Dabei sind meine Geschichten aber reine Fiktion – und die Opfer und ihre Perspektive finde ich dabei extrem wichtig. Es gibt heute viele Krimis, die nur noch auf den Schockmoment und blutige Taten aus sind. Ich möchte die Leser mit meinen Geschichten unterhalten, aber nicht abstumpfen für das Leid der Opfer. Auch viele humorige

„Ich möchte die Leser mit meinen Geschichten unterhalten, aber nicht abstumpfen für das Leid der Opfer.“

Krimis finde ich nicht richtig. Wenn man einmal über die Taten und ihre Folgen nachdenkt, zum Beispiel bei Mord, da bleibt mir das Lachen im Halse stecken.

Wie entwickeln Sie Ihre Geschichten?

In meinen Romanen stehen die Personen im Mittelpunkt. Ich liebe es, Charaktere zu entwickeln und bloßzulegen. Beim Schreiben habe ich Bilder und Stimmen im Kopf. Wenn ich über eine Person schreibe, dann bin ich in diesem Moment dieser Mensch. Mein Mann sagt immer, er wisse nie, zu wem er abends nach Hause kommt. (lacht)

Autorin Petra Hammesfahr leidet beim Schreiben mit den Opfern.

Sind Ihre Geschichten denn wirklich immer reine Fiktion?

Ja. Ich würde es niemals wagen, mir die Lebensgeschichte eines realen Menschen zu eigen zu machen, sie nachzuerzählen und damit Geld zu verdienen. Diese fremden Geschichten würde ich auch nicht in den Griff bekommen. Ich kann sie nicht steuern. Als Autorin will ich die Kontrolle über das Geschriebene behalten.

Welche Rolle spielen die Opfer in Ihren Krimis?

Für mich persönlich ist es eine Horrorvorstellung, dass jemand einem anderen Gewalt antut. Diese absolute Macht und der Gedanke, durch einen Täter in eine passive Haltung gedrängt zu werden und eine Situation einfach über sich ergehen lassen zu müssen – das ist das Schlimmste, was man einem anderen Menschen antun kann. Deshalb sind die Opfer für mich mit die wichtigsten Figuren. Und ich leide mit ihnen. Es gab schon Lesungen, da musste ich selbst weinen, weil ich durch das Lesen das Schicksal der Figur wieder durchlebt und ihr Leid nachempfunden habe.

Was schätzen Sie an der Arbeit des WEISSEN RINGS?

Für Täter gibt es Maßnahmen und Angebote der Resozialisierung. Die Opfer aber werden meist mit ihren Traumata alleingelassen. Umso wichtiger ist da der WEISSE RING, der dort ansetzt, wo Politik und Justiz sich nicht mehr zuständig fühlen. Ich wünsche dem WEISSEN RING viel Aufmerksamkeit und Unterstützung für seine Arbeit – und allen Opfern die Empathie der Gesellschaft.



Politiker und Promis zu „40 Jahre WEISSER RING“

Marianne und Michael Hartl,
Sänger und Moderatoren



Foto: Ami Lafleur/M&M Media

„Mit großer Freude und Dankbarkeit für sein Engagement gratulieren wir dem WEISSEN RING zum 40-jährigen Jubiläum! Von Anfang an waren wir begeistert von den vielen Aktivitäten, Informationen und Hilfestellungen – und vor allem von dem spürbaren Ehrgeiz, den Opfern zu helfen. Mehr denn je schätzen wir die Arbeit und die Information dieser großartigen Institution.

Mit großem Interesse verfolgen wir das stetige Wachsen und das nimmermüde Kämpfen für die Rechte der Opfer. Aufrütteln, damit die Menschen Zivilcourage zeigen und keine Angst haben müssen. Für die Bevölkerung ist der WEISSE RING ein GANZ wichtiges Signal zum Schutz der betroffenen Opfer und deren Angehörigen.

Wir sagen DANKE und freuen uns auf viele weitere erfolgreiche Jahre dieser Organisation.“

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



Foto: Staatsministerium Baden-Württemberg

„Wenn alle den Verbrecher jagen, wer bleibt dann eigentlich beim Opfer? – diese Frage stellt sich der WEISSE RING seit nunmehr 40 Jahren und möchte in diesem Zuge auch unsere Gesellschaft mehr für dieses wichtige Thema sensibilisieren.

Zum diesjährigen Geburtstag wünsche ich dem WEISSEN RING weiterhin viel Kraft, Ausdauer und Erfolg bei der vorbildlichen Unterstützung von Kriminalitätsoffern. Durch seine professionelle Arbeitsweise trägt der WEISSE RING in großem Maße zur Betreuung und Hilfe von traumatisierten Menschen bei und leistet damit einen unentbehrlichen Dienst für unsere Gesellschaft. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünsche ich auch für die Zukunft viel Mut und Zuversicht, um ihre Aufgaben weiterhin so einfühlend und wertschätzend fortsetzen zu können und damit vielen Menschen zu helfen.“

Oliver Welke,
Moderator und Journalist



Foto: ZDF

„Nicht nur auf sich schauen, die Hand austrecken und anderen helfen – auch in schwierigen Zeiten. Dafür steht für mich der WEISSE RING. Seine Mitarbeiter leben seit 40 Jahren vor, was es heißt, ein Ehrenamt zu übernehmen. Sie nehmen sich Zeit, um Opfern von Straftaten beizustehen, sie an die Hand zu nehmen und mit ihnen zu überlegen: Was ist wirklich wichtig? Wie kommen wir jetzt gemeinsam raus aus der Situation?“

Weitere Statements

zum 40-jährigen Jubiläum
unter www.weisser-ring.de:



Nordrhein-Westfalen: Junge Gruppe informiert über K.O.-Tropfen



Ariane Büchner, Mitglied der Jungen Gruppe im Landesverband NRW/Westfalen-Lippe, machte zusammen mit anderen Ehrenamtlichen auf dem Sommerfest der Uni Bochum auf die Gefahren durch K.O.-Tropfen aufmerksam. Foto: WR/F. Köcher

Mit 5.000 Bierdeckeln machten Mitarbeiter der Jungen Gruppe aus den beiden Landesverbänden des WEISSEN RINGS in Nordrhein-Westfalen (NRW) auf die Gefahren von K.O.-Tropfen auf dem Sommerfest der Universität Bochum aufmerksam. An mehr als 20 Getränkeständen lagen die Bierdeckel der Opferhilfeorganisation mit der Botschaft „Ich lasse mich nicht K.O. tropfen“ auf der Veranstaltung mit rund 20.000 Besuchern aus.

Ziel der Aktion: Studenten und andere Besucher für das Thema K.O.-Tropfen zu sensibilisieren. „Gerade bei Veranstaltungen mit vielen Ablenkungen passiert es schnell, dass jemand sein Getränk aus den Augen verliert“, erklärt Benedikt Wem-

mer, Jugendbeauftragter des WEISSEN RINGS im Landesverband NRW/Westfalen-Lippe. Um zu veranschaulichen, wie schnell potenzielle Täter sich unbemerkt an Getränken zu schaffen machen können, legten die Ehrenamtlichen Bierdeckel auf unbeobachtete Flaschen und Gläser. „Viele Gäste erschrakten, als ihnen bewusst wurde: Statt des Bierdeckels auf dem Getränk hätten auch K.O.-Tropfen drin sein können“, so Wemmer.

Ergänzend zu diesen Aktionen sprachen die jungen Mitarbeiter mit vielen Besuchern über die Wirkungsweisen von K.O.-Tropfen und die Möglichkeiten, sich davor zu schützen.

Saarland: Opfer im Krankenhaus ansprechen

„Wer durch eine Straftat verletzt wurde und medizinisch versorgt werden muss, leidet ganz besonders, denn ihm wurde körperliches Leid zugefügt“, so Lothar Ranta. Zusammen mit seinen Kollegen Gerhard Ruloff und Manfred Weber machte der Mitarbeiter der Außenstelle in Saarbrücken in einem Krankenhaus an einem Aktionstag auf die Arbeit des WEISSEN RINGS aufmerksam. Im Klinikum Winterberg in Saarbrücken stellten sie unter anderem die Materialien „Infovictims II“ vor, die über die Rechte von Opfern informieren.

Am Infostand im Eingang des Klinikums kamen die Mitarbeiter mit vielen interessierten Patienten, Besuchern und Krankenhausangestellten ins Gespräch. Krankenhäuser seien wichtige Stellen, um auf die Kriminalitätsofferhilfe aufmerksam zu machen, betont Ranta.

Im Saarland gibt es sechs Außenstellen des WEISSEN RINGS: für den Regionalverband Saarbrücken, in Merzig/Wadern, Saarlouis, St. Wendel, Neunkirchen und im Saar-Pfalz-Kreis.

Opfer-Telefon

☎ 116 006



Beim „Lauf zwischen den Meeren“ in Norddeutschland warben zehn Mitarbeiter und Unterstützer des WEISSEN RINGS für die Opferhilfe. Foto: WR

Schleswig-Holstein: Eintreten für die Opferhilfe in der Öffentlichkeit

Bundesweit treten Ehrenamtliche des WEISSEN RINGS immer wieder in die Öffentlichkeit, um auf die Belange der Opfer von Straftaten aufmerksam zu machen. In Schleswig-Holstein zeigen die Außenstellen Lübeck und Kreis Pinneberg jedes Jahr aufs Neue, wie auf ganz unterschiedliche Weise erfolgreich für die Opferhilfe geworben werden kann.

Beim sogenannten Lauf zwischen den Meeren schnürten der Leiter der Außenstelle Kreis Pinneberg, Sönke-Peter Hansen, Mitarbeiter des WEISSEN RINGS sowie weitere sportliche Unterstützer für die Opferhilfe jährlich die Laufschuhe. Auch 2016

machten sich wieder zehn Läufer auf die Strecke zwischen Husum und Damp. Die 95 Kilometer zwischen Nord- und Ostsee legten sie in der Staffel in rund neun Stunden zurück. „Mit der Beteiligung an dem Volkslauf und mit Slogans auf unseren Laufshirts, die auf den WEISSEN RING hinweisen, setzen wir gern ein Zeichen gegen Kriminalität und für die Opferhilfe“, sagt Hansen.

In Lübeck hingegen bringt Außenstellenleiter Detlef Hardt den WEISSEN RING bei einem Empfang jedes Jahr wieder neu ins Gespräch. Beim Jahresempfang im Lübecker Rathaus 2016 sprachen anlässlich des

40. Geburtstages der Opferhilfeorganisation unter anderem Schleswig-Holsteins Innenminister Stefan Studt sowie Lübecks Schulsenatorin Kathrin Weiher Grußworte und hoben die Bedeutung des Engagements des WEISSEN RINGS für die Gesellschaft hervor.

Detlef Hardt betonte auf der Veranstaltung: „Das Leid der Opfer hat keine Werteskala, nur gemeinsam können wir versuchen, den Schmerz zu lindern.“



Sparschwein für Spenden

Gutscheine, Bücher oder Socken: Es gibt viele Menschen, die auf diese Art Geschenke gerne verzichten. Stattdessen wünschen sie sich, dass zum Beispiel an ihrem Geburtstag ein Beitrag für eine gute Sache geleistet wird. „Ich brauche keine Geschenke, aber es gibt viele Menschen, die Hilfe brauchen“, sagt Jürgen Nagel aus Belkau bei Stendal in Sachsen-Anhalt. Darum stellte er zu seinem 50. Geburtstag ein Sparschwein auf. 1.000 Euro übergab der Landwirt nach dem Fest Christel Stoldt, die die Außenstelle des WEISSEN RINGS in Stendal leitet. „Ich freue mich über die Großzügigkeit von Jürgen Nagel und seinen Gästen. Solche Spenden sind wichtige Beiträge für die Opferhilfe“, so Stoldt. Foto: WR

Gartenbesucher geben 100 Euro

Ursula Jung engagiert sich ehrenamtlich in der Außenstelle Kreis Borken des WEISSEN RINGS. „In der Zeitschrift ‚Forum Opferhilfe‘ lese ich immer wieder die Berichte über die unterschiedlichen Spendenaktionen“, sagt Jung. „Bei vielen Aktionen kommen nennenswerte Summen zusammen, es gibt aber auch immer wieder kleinere Aktionen. Das habe ich als Anregung genommen, selbst Spenden zu sammeln.“ Im Rahmen

des Programms „Offene Gartenporte“ stellt Jung schon seit Jahren ihren Garten zur Verfügung und öffnet ihr Gartentor für Besucher. Dieses Jahr bot sie Zwiebeln der Blume Herbstzeitlose aus ihren Beeten für eine Spende an den WEISSEN RING an. 100 Euro konnte sie so für die Kriminalitätsofferhilfe sammeln. „Nur eine kleine Summe, die aber Menschen in Not zugutekommt“, so Jung.

Motorrad-Demo gegen Gewalt

Unter dem Titel „Gewalt fährt nicht mit“ veranstaltete der Radiosender Star FM Berlins größten Motorrad-Korso. Tausende Motorradfahrer fuhren quer durch Berlin, um ein Zeichen gegen Gewalt zu setzen. „Flagge zeigen für Toleranz und ein friedliches Miteinander – das sehen wir als unsere Verantwortung an“, so David Dornier, Geschäftsführer von Star FM. Rund um den Aktionstag machte der Radiosender mit Schwerpunktsendungen auf das Thema Gewalt aufmerksam. Ein Interview zur Arbeit des WEISSEN RINGS gab auch Gisela Raimund, Pressesprecherin des Landesverbandes Berlin. Das Thema sorgte bei den Radiohörern für große Resonanz – bei einem Spendenaufruf des Radiosenders kamen 1.000 Euro für den WEISSEN RING Berlin zusammen.

Marathon durch die Wüste

Claudia van Laak, Mitarbeiterin der Außenstelle des WEISSEN RINGS in Forchheim, trat zum Extremelauf „Marathon des Sables“ in Marokko an, um mit ihrem Einsatz Spenden für die Opferhilfeorganisation zu sammeln. Ihr ambitioniertes Ziel war es, auf sechs Etappen 250 Kilometer durch die Wüste zurückzulegen – und das bei fast 50 Grad. Nach der zweiten Etappe war für van Laak leider Schluss. „Ich habe mir beide Füße blutig gelaufen“, sagt die 53-Jährige. Von Reue, den Extremelauf angetreten zu haben, herrscht aber keine Spur. Immerhin habe sie Land und Leute kennengelernt, sagt sie. Rund 250 Euro kamen so für den WEISSEN RING zusammen.

Geld aus der „Schrottkasse“ an den WEISSEN RING

Das Holzmindener Unternehmen Stiebel Eltron leerte seine „Schrottkasse“ und spendete dabei für die Opferhilfe. „Mitarbeiter haben bei uns die Möglichkeit, zum Beispiel ausrangierte Holz-Paletten oder Metallreste gegen einen kleinen Obolus für den Privatgebrauch zu erwerben – frei nach dem Motto Schrott gegen Spende“, sagte Betriebsratsvorsitzende Inken Schäfer bei der Spendenübergabe. 3.000 Euro aus der sogenannten Schrottkasse gingen an die Außenstelle des WEISSEN RINGS in Holzminden.

„Die meisten unserer Mitarbeiter leben im Weserbergland. Hier anässige regionale Einrichtungen und Vereine zu unterstützen, ist uns darum ein großes Anliegen“, betonte Gerhard Starke, Leiter Personal- und Sozialwesen bei Stiebel Eltron. Der Leiter der Außenstelle des WEISSEN RINGS, Werner Friedrich und Mitarbeiter Hans Peter Sawatzki nahmen den Spendenscheck entgegen. „Wir freuen uns sehr über die großzügige Unterstützung. Die Spendengelder helfen uns bei unserer täglichen Arbeit“, sagte Werner Friedrich.



Stiebel-Eltron-Personalchef Gerhard Starke (v.l.) und Betriebsratsvorsitzende Inken Schäfer übergeben den Spendenscheck an Werner Friedrich und Hans Peter Sawatzki vom WEISSEN RING. Foto: Stiebel Eltron

Ausgabe 3/2016

Die Zeitschrift Forum Opferhilfe ist das offizielle Organ des Gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung von Kriminalitätsoptionen und zur Verhütung von Straftaten e.V. Sie erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber
WEISSER RING e.V.

Bundesvorsitzende
Roswitha Müller-Piepenkötter

Bundesgeschäftsstelle
Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon: 06131 8303-0
Telefax: 06131 8303-45
E-Mail: info@weisser-ring.de
Internet: www.weisser-ring.de

Verantwortlich
Bianca Biwer

Redaktion
Anna Ferdinand

Autoren
Anna Ferdinand
Tobias Langenbach
Prof. Dr. Heinz Schöch

Sekretariat
Denise Horn, Claudia Rieg

Kontakt zur Redaktion
Telefon: 06131 8303-51
Telefax: 06131 8303-60
E-Mail: presse@weisser-ring.de

Layout & Satz
Lekkerwerken GmbH, Wiesbaden

Druck
odd GmbH & Co. KG Print und Medien,
Bad Kreuznach
Nachdruck auf Anfrage und gegen
Belegexemplar erwünscht.

 Der WEISSE RING auf Facebook:
www.facebook.com/WEISSERRING



Interview mit Prof. Dr. Heinz Schöch: Recht auf Akteneinsicht

Der Vorsitzende des Fachbeirates Strafrecht und Mitglied des Bundesvorstandes des WEISSEN RINGS, Prof. Dr. Heinz Schöch, erklärt im Interview und in einem Fachaufsatz, warum das Recht auf Akteneinsicht in Gefahr ist – und was das für die Opfer von Straftaten bedeutet.



Prof. Dr. Heinz Schöch

Herr Professor Schöch, in Ihrem Fachaufsatz legen Sie dar, dass das Recht auf Akteneinsicht des Opfers in Gefahr sei. Was bedeutet Akteneinsicht konkret?

Das Recht auf Akteneinsicht, das der Verletzte – ebenso wie der Beschuldigte – nur über einen Rechtsanwalt ausüben kann, umfasst alle Strafakten, die im konkreten Verfahren angelegt wurden, also insbesondere Vernehmungsniederschriften, Fotos und andere Beweisstücke, Sachverständigengutachten und die Anklageschrift. Akteneinsicht kann auch schon im Ermittlungsverfahren, also vor Anklageerhebung gewährt werden, jedoch geschieht dies in der Regel erst, wenn das Opfer polizeilich oder richterlich vernommen worden

ist. Die kopierten Akten darf der Rechtsanwalt dem Opfer zur Einsicht überlassen.

Warum ist diese Akteneinsicht für die Opfer so wichtig?

Das Akteneinsichtsrecht dient dem berechtigten Informationsinteresse des Verletzten über den Fortgang des Strafverfahrens, das auch durch die EU-Opferschutzrichtlinie vom 25. Oktober 2012 ausdrücklich bekräftigt wurde. Er muss prüfen können, ob Rechtsbehelfe gegen Verfahrenseinstellungen durch die Staatsanwaltschaft erfolgsversprechend sind, ob ergänzende Beweiserhebungen beantragt werden sollen und ob Schadensersatzansprüche im Strafverfahren oder bei einem Zivilgericht geltend gemacht werden können. In der Regel muss er auch als Zeuge vor Gericht aussagen, wofür – insbesondere bei länger zurückliegenden Ereignissen – eine Auffrischung seines Gedächtnisses durch Lektüre seiner früheren Vernehmung zulässig ist und sinnvoll sein kann.

Wodurch gerät die Akteneinsicht aktuell in Gefahr?

Die Akteneinsicht kann nach dem Gesetz ausnahmsweise versagt werden, wenn der Untersuchungszweck, also die Sachaufklärung durch das Gericht, gefährdet erscheint. Dies wurde bisher nur selten angenommen, zum Beispiel, wenn noch keine Zeugenaussage des Verletzten vorliegt, wenn noch ein Glaubhaftigkeitsgutachten eingeholt werden soll, wenn der Verletzte schon bisher wechselnde Zeugenaussagen gemacht hat oder wenn sonstige Verfälschungsindizien vorliegen. Das OLG Hamburg will nun seit der Entscheidung vom 24. Oktober 2014 dem Verletzten grundsätzlich keine

oder nur sehr beschränkte Akteneinsicht gewähren, wenn es sich um sogenannte Aussage-gegen-Aussage-Konstellationen handelt, wenn also außer der Aussage des Beschuldigten und des Opferzeugen keine weiteren Beweismittel vorliegen. Das ist häufig der Fall in Verfahren wegen Vergewaltigung und sexuellen Missbrauchs, kann aber auch bei versuchten Tötungsdelikten oder gefährlicher Körperverletzung vorkommen. Ohne Akteneinsicht hat auch ein anwaltlicher Beistand des Nebenklägers keinerlei Möglichkeit, das Opfer auf die Hauptverhandlung vorzubereiten, die Korrektheit der sogenannten Vorhalte der Strafverteidiger aus früheren Vernehmungen zu überprüfen und unzulässige Fragen zu beanstanden.

Der WEISSE RING setzt sich für die Belange von Opfern ein? Was ist nun zu tun?

Der WEISSE RING tritt in der öffentlichen Diskussion und in wissenschaftlichen Publikationen für eine Rückkehr der Rechtsprechung zu einer gesetzeskonformen Auslegung des Akteneinsichtsrechts des Verletzten ein. Da sich immer mehr Strafverteidiger auf die verfehlte Entscheidung des OLG Hamburg berufen und die Versagung der Akteneinsicht beantragen, folgen dieser Ansicht inzwischen auch einige Land- und Amtsgerichte. In solchen Fällen sollten die Rechtsanwälte, die als Nebenklagevertreter zugelassen sind, Beschwerde gegen die Ablehnung der Akteneinsicht einlegen und sich hierbei auf die in meinem Aufsatz zitierten Entscheidungen des Bundesgerichtshofs, des OLG Braunschweig und des LG Leipzig berufen.

Fachaufsatz: Rückkehr zur gesetzmäßigen Praxis beim Akteneinsichtsrecht des Verletzten

Autor: Prof. Dr. Heinz Schöch

Das seit dem 1. Opferrechtsreformgesetz vom 18.12.1986 gesetzlich anerkannte Akteneinsichtsrecht des Verletzten ist in Gefahr. Der 1. Strafsenat des OLG Hamburg hat in einer Entscheidung vom 24.10.2014 und in zwei weiteren Entscheidungen die Auffassung vertreten, dass das gerichtliche Ermessen, dem Verletzten die Akteneinsicht bei Gefährdung des Untersuchungszwecks zu versagen (§ 406e II 2 StPO), „grundsätzlich auf Null reduziert“ sei, wenn „seine Angaben zum Kerngeschehen von der Einlassung des Angeklagten abweichen und eine Aussagegegen-Aussage-Konstellation“ vorliege (OLG Hamburg, Beschl. v. 24.10.2014 – 1 Ws 110/14 = NSTz 2015, 105 ff.; Beschl. v. 24.11.2014 – 1 Ws 120/14 = StraFo 2015, 25–26; Beschl. v. 22.07.2015 – 1 Ws 88/15 = StraFo 2015, 328–329).

Das bedeutet, dass vor allem in Strafverfahren wegen Vergewaltigung, sexueller Nötigung und sexuellem Missbrauch, in denen es außer der Aussage des Opfers keine weiteren Beweismittel gibt, der Nebenklageanwalt vor der Hauptverhandlung grundsätzlich keine Einsicht in die Strafakten erhält und deshalb das Opfer im Strafverfahren auch nicht sachgerecht vertreten und beraten kann. Begründet wird dies damit, dass bei Aktenkenntnis des Verletzten die für die gerichtliche Beweiswürdigung zur Glaubhaftigkeit des Zeugen unverzichtbare Prüfung der Aussagekonstanz gefährdet wäre.

Das hat in den Regionen, in denen die Gerichte der Entscheidung des OLG Hamburg folgen, dazu geführt, dass der Verteidiger des Angeklagten in der Hauptverhandlung oft mehrere schriftliche Vernehmungen des Opferzeugen (in der Regel mindestens drei [Erstaussage bei der polizeilichen Anzeigenerstattung, eingehende Vernehmung durch das Fachkommissariat, ermittlungsrichterliche Vernehmung]), bei kindlichen und jugendlichen Opferzeugen oft auch noch die Aussagen bei einem Glaubhaftigkeitsgutachter) vor sich liegen hat, aus denen er dann einzelne Passagen vorhält, um Lücken oder Widersprüche zum Aussageverhalten in der Hauptverhandlung nachzuweisen.

Oft liegen die Aussagen viele Monate, manchmal sogar Jahre zurück, so dass das Erinnerungsvermögen auch bei real erlebten Beeinträchtigungen natürlicherweise eingeschränkt ist. Insbesondere bei sexuellem Missbrauch können die Taten vor vielen Jahren stattgefunden haben, weshalb manche Details nicht mehr genau erinnert werden. Der Nebenklagevertreter oder Zeugenbeistand kann auch nicht intervenieren, wenn die Fragen den Bereich des Kerngeschehens verlassen oder gar irreführende Vorhalte gemacht werden, da er über den Aussageinhalt keinerlei Informationen hat. Im Ergebnis führt das nicht selten nach stundenlangen Vernehmungen zu einem Zusammenbruch des Opferzeugen mit dem Ergebnis, dass er

zu klaren Aussagen überhaupt nicht mehr in der Lage ist und der Angeklagte aus diesem Grund freigesprochen wird.

Der Gesetzgeber verlangt eine Ermessensentscheidung des Gerichts

Diese Praxis ist gesetzeswidrig, da der Gesetzgeber die Versagung der Akteneinsicht nach Anklageerhebung als Ausnahme geregelt hat, die eine Ermessensentscheidung des Gerichts voraussetzt, z.B. wenn Anhaltspunkte für eine bewusste Falschaussage, für eine suggestive Beeinflussung des Zeugen oder ein wechselhaftes Aussageverhalten vorliegen. Die bloße Möglichkeit, dass der Zeuge seine früheren Aussagen zur Auffrischung des Gedächtnisses vor seiner Vernehmung in der Hauptverhandlung benutzt, rechtfertigt eine pauschale Versagung der Akteneinsicht nicht. Eine solche Vorbereitung wäre ebenso legitim wie die Gedächtnisauffrischung anhand privater Aufzeichnungen, die sich der Zeuge vorsorglich gemacht hat.

Aussagepsychologisch unhaltbare Verabsolutierung der Aussagekonstanz

Die pauschale Versagung der Akteneinsicht für den Verletzten und seinen Rechtsbeistand durch das OLG Hamburg beruht auf einer aussagepsychologisch unhaltbaren Verabsolutierung der Aussagekonstanz. Das Herausgreifen eines einzelnen Reali-

tätskriteriums ist mit den Regeln der aussagepsychologischen Glaubhaftigkeitsbegutachtung unvereinbar.

Einer der führenden Experten auf diesem Gebiet, Prof. Dr. Köhnken (Universität Kiel), weist darauf hin, dass gerade bei der Konstanzanalyse Probleme und Fehldeutungen – z. B. aus einer Verabsolutierung der Forderung nach konstanter Reproduktion – resultieren könnten. „Auch sicher erlebnisbedingte Aussagen stimmen nicht immer und in allen Einzelheiten in aufeinanderfolgenden Schilderungen überein. Das Ausmaß der Konstanz zweier Aussagen wird auch erheblich durch die Art der Befragung beeinflusst. Wenn in einer Befragung mehr Details als in einer früheren Aussage berichtet werden, so könne dies auch einfach darauf zurückzuführen sein, dass Themen erfragt wurden, über die früher nicht gesprochen wurde. Umgekehrt können häufig wiederholte Befragungen oder Gespräche die Konstanz auch bei nicht erlebnisbegründeten Berichten künstlich erhöhen, weil jede Aktivierung eines Gedächtnisinhalts auch zu seiner Konsolidierung beiträgt. Auch der Zeitabstand zwischen zwei Aussagen sowie zwischen den Aussagen und dem geschilderten Ereignis wirkt sich auf das Ausmaß der Konstanz aus“ (Köhnken, Glaubhaftigkeitsbegutachtung, in: Münchener Anwaltshandbuch Strafverteidigung, hrsg. von Widmaier/Müller/Schlottbauer, 2. Aufl. 2014, § 61 Rn. 92 f.).

Zahlreiche Wiederholungen der Befragung stellen also eine kaum geringere Beeinträchtigung der Konstanzanalyse dar als die Aktenkenntnis des Opferzeugen. Außerdem können dem Verletzten ja auch eigene Aufzeichnungen zur Verfügung stehen, die er zur Vorbereitung auf die Hauptverhandlung benutzt, ohne dass das Gericht ihm dies untersagen könnte. All diese Einflüsse relativieren das Gewicht der Aussagekonstanz bei der Gesamtab-

wägung der Glaubhaftigkeitsbegutachtung.

Auch der Bundesgerichtshof hat in seiner Grundsatzentscheidung vom 30.07.1999 die Aussagekonstanz nicht als wichtigstes und zentrales Merkmal für die Glaubhaftigkeit einer Zeugenaussage hervorgehoben. Vielmehr wird dieses nur als eines von mehreren Realkennzeichen erwähnt, das neben anderen Merkmalen aus der Inhaltsanalyse (z.B. Detaillierungsgrad der Angaben) und den Merkmalen aus der Motivations-, Fehlerquellen- und Kompetenzanalyse sowie aus Besonderheiten der Aussagegenese, der Persönlichkeitsentwicklung und der Sexualanamnese bei der Überprüfung der Nullhypothese einer nicht erlebnisfundierten und damit ungläubhaften Aussage zu beachten sei (BGHSt 45, 164, 172 ff.).

Der Bundesgerichtshof warnt sogar vor einer schematischen Anwendung der Realkennzeichen und weist darauf hin, dass im Einzelfall „auch einzelne Realkennzeichen ausreichen“ könnten, „um den Erlebnisbezug einer Aussage anzunehmen,“ während umgekehrt „das Fehlen derartiger Merkmale nicht unbedingt eine unwahre Aussage“ beweise, „da dies durch verschiedene Faktoren (z.B. Angst, Erinnerungslücken) verursacht worden sein kann“ (BGHSt 45, 164, 171). Auch in der Entscheidung des 2. Strafsenats vom 28.05.2014 wird die Aussagekonstanz nicht herausgehoben, sondern nur beispielhaft als Indiz für die Glaubhaftigkeit der Zeugin erwähnt (BGH, Urt. v. 28.05.2014 – 2 StR 70/14 = BeckRS 2014, 13948).

Das Herausgreifen eines einzelnen Merkmals missachtet die nach den Regeln der aussagepsychologischen Begutachtung gebotene Gesamtabwägung aller Realkennzeichen. Die Berliner Professoren Steller und Volbert nannten in ihrem Gutach-

ten für den Bundesgerichtshof allein zur merkmalsorientierten Inhaltsanalyse (Qualitätsanalyse) 19 Realkennzeichen, die neben den sonstigen Analysebereichen zu berücksichtigen sind (Steller/Volbert Forensischaussagepsychologische Begutachtung. Wissenschaftliches Gutachten für den Bundesgerichtshof. Praxis der Rechtspsychologie 9, 1999, 46, 53 f., 58 ff.).

Anzeichen für eine Korrektur dieser verfehlten Rechtsprechung durch andere Gerichte

Als erstes Gericht widersprach das LG Leipzig am 12.08.2015 in einem Verfahren wegen Vergewaltigung der Entscheidung des OLG Hamburg (LG Leipzig, Beschl. v. 12.08.2015 – 1 Qs 195/15, <http://www.burhoff.de>. Bei der Beurteilung, ob der Untersuchungszweck bei einer Akteneinsicht durch einen Nebenklagevertreter gefährdet wäre, stehe dem erkennenden Gericht ein weiter Ermessensspielraum zu. Zwar könne bei einer Akteneinsicht der Nebenklägerin die Gefahr bestehen, dass es zu einer Verfälschung der Aussage komme. Dieser möglichen Herabsetzung des Beweiswertes einer Aussage als Zeugin müsste sich die Nebenklägervertreterin bewusst sein. Die Gewährung von Akteneinsicht an die Nebenklagevertreterin bedeute aber noch nicht zwingend, dass diese ihrer Mandantin Zugang zu den Akten gebe. Diese Entscheidung habe die Nebenklägervertreterin in Bezug auf die mögliche Herabsetzung des Beweiswertes bei Akteneinsicht durch ihre Mandantin nach Kenntnisnahme der Akte in eigener Verantwortung zu treffen. Es würde jedoch die Rechte der Nebenklägerin in unzulässiger Weise aushöhlen, wenn ihr in Fällen, in denen ihrer Aussage möglicherweise entscheidender Beweiswert zukomme, grundsätzlich die Akteneinsicht versagt würde.

Sehr detailliert und qualifiziert setzte sich das OLG Braunschweig in einem Beschluss vom 03.12.2015, der ebenfalls eine Vergewaltigung betraf, mit der Entscheidung des OLG Hamburg auseinander. Zwar sei es richtig, dass in Beweiskonstellationen, in denen die Tatschilderung des Verletzten und des Angeklagten – jedenfalls wenn es das Kerngeschehen betreffe – entscheidend voneinander abweichen, eine umfassende Akteneinsicht des Verletzten die gerichtliche Sachaufklärung beeinträchtigen könne, weil dadurch der Zugang zur Bewertbarkeit der Aussagekonstanz als einem wesentlichen Element der Aussageanalyse versperrt sei (OLG Braunschweig, Beschl. v. 03.12.2015 – 1 Ws 309/15 = BeckRS 2015, 20532 = StraFo 2016 75–77). Bei der Ermessensentscheidung über die Versagung der begehrten Akteneinsicht sei jedoch der Grundsatz der Wahrheitsermittlung als Ausfluss der Freiheitsrechte des Angeklagten nach Art. 2 II 2, 20 III und 104 GG gegen das Informationsrecht des Verletzten sowie seine Rechte auf Fürsorge, Gleichbehandlung und Menschenwürde, die ebenfalls Verfassungsrang hätten (Art. 1 I, 2 II, 3 I, 20 I, 103 I GG), abzuwägen. Der Grad der Gefährdung des Grundsatzes der Wahrheitsermittlung bei einer umfassenden Akteneinsicht der Nebenklägerin erscheine im vorliegenden Verfahren denkbar gering. Dieser Gefahr könne dadurch begegnet werden, dass der Verfahrensbevollmächtigte der Verletzten gegenüber dem Gericht zusichere, er werde seiner Mandantin keine Akteninhalte zur Kenntnis geben, eine Praxis, die auch bei den Anwaltsfortbildungen des WEISSEN RINGES empfohlen wird, wenn das Opfer einverstanden ist.

Kurz vor Abschluss dieses Berichts hat der 5. Strafsenat des Bundesgerichtshofs (BGH, Beschl. v. 05.04.2016 – 5 StR 40/16 = BeckRS 2016, 07515) in einem Verfah-

ren wegen sexuellen Missbrauchs die Revisionsrüge des Verurteilten wegen Verletzung der Aufklärungspflicht und wegen fehlerhafter Beweiswürdigung zurückgewiesen.

Dieser hatte die Auffassung vertreten, das Landgericht hätte sich damit auseinandersetzen müssen, dass der Nebenklagevertreterin im Vorfeld der Hauptverhandlung vollständige Akteneinsicht gewährt worden war. Nach Auffassung des BGH besteht grundsätzlich keine Erörterungspflicht in Bezug auf eine etwaige Kenntnis eines Nebenklägers vom Inhalt der Verfahrensakten (so bereits BGH, Beschl. v. 15.03.2016 – 5 StR 53/16 = BeckRS 2016, 06515). Eine Aussagegegen-Aussage-Konstellationen dränge aufgrund der Aufklärungspflicht das Gericht nicht dazu, Feststellungen zur Wahrnehmung des sich aus § 406e I StPO ergebenden Akteneinsichtsrechts zu treffen. Auch in solchen Fällen bedürfe es im Rahmen der Beweiswürdigung in der Regel keiner ausdrücklichen Würdigung des Umstandes, dass ein Verletzter – vermittelt durch einen Rechtsanwalt – Zugang zum Inhalt der Ermittlungsakten – insbesondere auch zu Niederschriften seiner früheren Vernehmungen – hatte. Denn mit der Wahrnehmung dieses gesetzlich eingeräumten Verletztenrechts gehe nicht typischerweise eine Entwertung des Realitätskriteriums der Aussagekonstanz einher (a.A. wohl OLG Hamburg, Beschl. v. 24.10.2014 – 1 Ws 110/14, NSTZ 2015, 105, 107; BeckOK/StPO-Eschelbach, § 261 Rn. 55.3).

Durch die generalisierende Annahme, dass mit Akteneinsicht durch den Nebenklagevertreter die Glaubhaftigkeit der Angaben eines Belastungszeugen stets in besonderer Weise in Zweifel zu ziehen sei, würde zudem seine freie Entscheidung, Akteneinsicht zu beantragen, beeinträchtigt. Maßgeblich seien

stets die Umstände des Einzelfalls. Diese könnten etwa dann zu einer ausdrücklichen Bewertung möglicher Aktenkenntnis des einzigen Belastungszeugen im Rahmen der Beweiswürdigung drängen, wenn Hinweise auf eine konkrete Falschaussagemotivation des Zeugen oder Besonderheiten in seinen Aussagen hierzu Anlass geben.

Empfehlungen

Nebenklageanwälte und Zeugenbeistände sollten auf diese von der Rechtsprechung des OLG Hamburg abweichenden Entscheidungen hinweisen, wenn ein Akteneinsichtsgesuch auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten oder von Amts wegen bei Aussagegegen-Aussage-Konstellationen wegen Gefährdung des Untersuchungszwecks abgelehnt wird. Um Schwierigkeiten im weiteren Verfahren zu reduzieren, sollte der Rechtsanwalt des Opferzeugen, der das Einsichtsrecht wahrnimmt, dem Nebenkläger nicht nur – wie es schon weitgehend praktiziert wird – empfehlen, auf sein Recht zur Anwesenheit in der Hauptverhandlung bei der Vernehmung des Angeklagten (§ 397 I 1 StPO) zu verzichten, sondern ihn auch motivieren, auf die Lektüre der Akten zu verzichten, falls er sich auch so stabil fühlt, da andernfalls seine Zeugenaussage vor Gericht geringeren Beweiswert haben könnte. Im Zweifel ist es besser, Erinnerungslücken zuzugeben als eine perfekte Wiederholung früherer Aussagen zu präsentieren. Auf Fragen des Gerichts oder anderer Verfahrensbeteiligter hat der Opferzeuge jedenfalls wahrheitsgemäß darüber Auskunft zu geben, ob er die Akten gelesen hat.

Bundesdelegiertenversammlung

Am 24. September 2016 findet die 15. ordentliche Bundesdelegiertenversammlung des WEISSEN RINGS in Frankfurt am Main statt. Das höchste Vereinsgremium setzt sich zusammen aus 200 von den Mitgliedern des Vereins direkt gewählten Vertreter/innen sowie weiteren 31 Bundesdelegierten, die kraft ihres Amtes als Mitglied des Bundesvorstandes diesem Gremium angehören.

**Samstag, 24. September 2016, 9:00 Uhr
Steigenberger Airport Hotel, Frankfurt am Main (Flughafen)**

Vorläufige Tagesordnung

- TOP1** Eröffnung der Bundesdelegiertenversammlung
- TOP2** Feststellung der Anzahl stimmberechtigter Bundesdelegierter
- TOP3** Wahl der Versammlungsleitung
- TOP4** Beschlussfassung über die Tagesordnung
- TOP5** Wahl der Kommissionen
- TOP6** Rechenschaftsberichte
- TOP7** Beschlüsse über die Rechnungsjahre 2014 und 2015 und die Rechenschaftsberichte
- TOP8** Wahlen
- TOP9** Anträge zur Änderung der Satzung
- TOP10** Anträge zur Änderung der Versammlungs- und Wahlordnung
- TOP11** Sonstige Anträge

Baden-Württemberg		
Hans Birkle	88400	Biberach
Hugo Brenner	74821	Mosbach
Marilena Bürkle	76137	Karlsruhe
Wilfried Dressel	97941	Tauberbischofsheim
Thomas R.J. Franz	68775	Ketsch
Ingrid Habermehl	68199	Mannheim
Beate Hauser	79114	Freiburg
Roland Heilig	75305	Neuenbürg
Jürgen Henninger	77756	Hausach
Josef Hiller	88287	Grünkraut
Alfred Kulka	74223	Flein
Jochen Link	78012	Villingen-Schwenningen
Achim Löwen	76065	Karlsruhe
Ilona Martin	68309	Mannheim
Kai Nissen	76530	Baden-Baden
Christian Pforr	72141	Walldorfhäslach
Wolfgang Schoch	78647	Trossingen
Lothar Seidel	73630	Remshalden

Werner Stanislawski	73563	Mögglingen
Monika Toussaint	79346	Endingen
Kurt Winter	72290	Loßburg
Wilhelm Zeich	74523	Schwäbisch Hall

Bayern-Nord		
Heinrich Halbleib	97346	Iphofen
Siegfried Herrmann	93049	Regensburg
Karl Herrscher	73495	Stödtlen
Roland Holzmann	63773	Goldbach
Manfred Kirschenhofer	93128	Regenstauf
Martin Koch	97204	Höchberg
Klaus Kozuch	93413	Cham
Werner Leuerer	97357	Prichsenstadt
Günther Perottoni	93055	Regensburg
Heinz Petri	95466	Weidenberg
Inge Schaller	96337	Ludwigsstadt
Hans Schuster	96117	Memmelsdorf
Wolfgang Schwarz	63814	Mainaschaff
Kurt Stiermann	91486	Uehlfeld
Monika Vieth	91352	Hallerndorf
Helmut Will	96106	Ebern
Ute Wölfelschneider	63820	Elsenfeld
Elke Yassin-Radowsky	91350	Gremsdorf

Bayern-Süd		
Dr. Christian Baumgartner	94136	Thyrnau
Wolfgang Bössenroth	85757	Karlsfeld
Eva Burkhart	87648	Aitrang

Nicky Alexander Cebulla	85464	Neufinsing
Josef Doni	93309	Kelheim
Edgar Gingelmaier	86940	Schwifting
Anton Wolfgang Gröber	83229	Aschau
Lorenz Haser	82380	Peißenberg
Wolfgang Heidersberger	84036	Kumhausen
Birgit Heller	83567	Unterreit
Markus Hergesell	84524	Neuötting
Manfred Hofmann	82272	Moorenweis
Andrea Hölzel	80046	München
Reinhard Laab	83339	Chieming
Irmgard Leicht	87499	Wildpoldsried
Angelika Renée Neugebauer	82435	Bad Bayersoien
Silvia Niedermeier	85368	Moosburg
Adolf Prändl	86171	Augsburg
Wolfgang Tupy	84489	Burghausen
Andreas Untergruber	83607	Holzkirchen
Wilhelm Völkl	94560	Offenberg

Berlin		
Christine Burck	14165	Berlin
Peter Debik	14005	Berlin
Detlef Fritz	12349	Berlin
Siegrid Hagemann	13437	Berlin
Martina Linke	16348	Wandlitz
Lars Preuß	16721	Velten
Gisela Raimund	10715	Berlin
Dr. Kristina Woege	12621	Berlin
Wolfgang Wulf	16548	Glienicke

Brandenburg		
Martin Gronwald	14806	Bad Belzig
Anja Spätlich	14482	Potsdam
Renate Wegener	14712	Rathenow

Bremen		
Magaret Hoffmann	27503	Bremerhaven
Berend Mattfeldt	28702	Bremen
Isabella Surek	28004	Bremen

Hamburg		
Kristina Erichsen-Kruse	22926	Ahrensburg
Silvia Fehling	22927	Großhansdorf
Gudrun von Felde	22297	Hamburg
Melinda Häußler	20257	Hamburg
Felix Hermann	22529	Hamburg
Peter Lunckshausen	25462	Rellingen
Adelina Michalk	22457	Hamburg
Wolfgang Zumpe	21210	Seevetal

Hessen		
Elke Fuchs	61440	Oberursel
Heinz Fuchs	61440	Oberursel
Nils Gabel	63165	Mühlheim
Rudolf-Lothar Glas	65187	Wiesbaden
Heinz Habermann	63549	Ronneburg
Susanne Heuser	65329	Hohenstein
Alfred Huber	63075	Offenbach
Eckhard Kömpf	35329	Gemünden
Dr. Patrick Liesching	36039	Fulda
Manuela Opfermann	34477	Twistetal
Hans-Jürgen Schäfer	35037	Marburg
Inge Schmauch	36205	Sontra
Ingrid Schott	60435	Frankfurt
Rainer Seyfarth	34576	Homburg
Robert Stauch	63413	Hanau
Hans-Ludwig Wagner	35099	Burgwald
Ulrich Warncke	65760	Eschborn
Waltraud Wohlfeil-Schäfer	35037	Marburg

Mecklenburg-Vorpommern		
Steffen Bühring	17139	Malchin (OT Scharpzw)
Martin Stemmler	18581	Putbus
Angela Straßburg	17309	Jatznick

Niedersachsen		
Günter Böhme	29525	Uelzen
Werner Friedrich	37592	Holzwinden
Manfred Henze	31520	Neustadt
Steffen Hörning	37085	Göttingen
Matthias Jago	38120	Braunschweig
Christian Jahn-Pabel	31787	Hamel
Werner Käding	49356	Diepholz
Karl-Heinz Langner	21248	Tostedt
Georg Maas	27711	Osterholz-Scharmbeck
Silvia Martin y Troyano	27476	Cuxhaven
Markus Müller	38259	Salzgitter
Rainer Oelgeschläger	38302	Wolfenbüttel
Professor Dr. Albert J. Porth	30966	Hemmingen
Dagmar Prelle-Traupe	37574	Einbeck
Peter-Michael Reiß	21723	Hollern-Twielenfleth
Peter Rosenkranz	31582	Nienburg
Peter-Jürgen Seeler	21335	Lüneburg
Thomas Weishaupt	31729	Rinteln
Gerhard Welge	31208	Peine
Anne Wycisk	29331	Lachendorf

NRW/Rheinland		
Barbara Armbrecht	50945	Köln
Klaus Beyard	52531	Übach-Palenberg
Frank Bons	40721	Hilden
Werner Bredies	41836	Hückelhoven
Karin Degen	46047	Oberhausen
Rudi Esch	53879	Euskirchen
Gerald Fack	52385	Nideggen
Marianne Fuhrmann	41751	Viersen
Dr. Ursula Gorres-Schoenen	47199	Duisburg
Manfred Kaufeld	47058	Duisburg
Stefanie Kreitz	47198	Duisburg
Paskal Laskaris	52353	Düren
Bettina Lindgens	47831	Krefeld
Regine Meßner	52152	Simmerath
Johannes Meurs	47559	Kranenburg
Renate Pfeiffer	51467	Bergisch Gladbach

Dr. Alexander Poretschkin	53348	Rheinbach
Karl-Heinz Schayen	47533	Kleve
Gisela Thoms	42699	Sölingen
Marianne Weich	51103	Köln

NRW/Westfalen-Lippe		
Ulrich Deppe	33378	Rheda-Wiedenbrück
Johannes Duda	48301	Nottuln
Wolfgang Feldmann	48268	Greven
Brigitte Grüning	44627	Herne
Ilse Haase	33739	Bielefeld
Stephanie Ihrler	44746	Bochum
Josef Kirchberger	59192	Bergkamen
Rita Leifker	48429	Rheine
Donald Pawellek	45891	Gelsenkirchen
Horst Podoll	59379	Selm
Jürgen Probst	44801	Bochum
Cordula Raith	44797	Bochum
Ralph Reckmann	59077	Hamm
Ruth Stöpper	33098	Paderborn
Rolf Wagemann	44149	Dortmund
Benedikt Wemmer	48159	Münster

Rheinland-Pfalz		
Wolf Hinrich Apel	56242	Quirnbach
Sabine Bach	66500	Hornbach
Werner Blatt	56412	Ruppach-Goldhausen
Heinz Günter Brill	55444	Schöneberg
Austin Harrington	56414	Weroth
Waltraud Krämer	54294	Trier
Dieter Lichtenthäler	57518	Betzdorf
Hubertus Raubal	56745	Rieden
Heinz-Helmut Schwarzkopf	56317	Urbach
Harald Süßenbach	56154	Boppard
Dr. Claudia Wiedemann	55269	Klein-Winternheim
Thorsten Winter	66955	Pirmasens

Saarland		
Christina Carl	66777	Rehlingen-Siersburg
Gerhard Ruloff	66265	Heusweiler
Jürgen Felix Zeck	66578	Schiffweiler

Sachsen		
Inge Erler	01594	Staucha
Mandy Hennig	09112	Chemnitz
Arnhold Lehnert	01219	Dresden
Elke Thomas	01589	Riesa

Sachsen-Anhalt		
Kirsten Dietel	06201	Merseburg
Bärbel Franke	06792	Sandersdorf
Gudrun Schulz	39040	Magdeburg

Schleswig-Holstein		
Holger Dabelstein	23665	Timmendorfer Strand
Wilhelm Dittjen	24534	Neumünster
Sönke-Peter Hansen	25452	Rellingen
Detlef Hardt	23611	Bad Schwartau
Rolf Johannsen	25920	Risum-Lindholm
Rainer Kaefert	21493	Schwarzenbek
Britt Kasperek	24114	Kiel
Sina Kühl	24791	Alt Duvenstedt
Martin Lämmerhirt	24044	Kiel
Werner Loges	24848	Kropp
Hans A. Möller	24768	Rendsburg
Karl-Heinz Rath	24367	Osterby
Sabine Schober	24103	Kiel
Karl-Eugen von Wietersheim	23568	Lübeck

Thüringen		
Ronald Haase	99974	Mühlhausen
Thomas Hutt	99094	Erfurt
Petra Notroff	36433	Bad Salzungen

Wo auch immer Sie sind – wenn Sie Opfer werden: Der WEISSE RING hilft!



Mit mehr als 3.200 ehrenamtlichen Helfern in 420 Außenstellen sind wir ganz in Ihrer Nähe.
www.weisser-ring.de



Kostenfreies Opfer-Telefon

116 006

7 Tage in der Woche,
7 bis 22 Uhr

